

## Offene Fragen der Geschichte Band 2

### Chronik von 1500 bis 1799

Kolonialismus,  
Zwangsmissionierung,  
Sklavenhandel,  
Reformation,  
Bauernkrieg 1524/25,  
Gegenreformation,  
Hexenverfolgungen,  
Dreißigjähriger Krieg,  
Friedrich II. "der Große",  
Französische Revolution ...

### Band 2/002

### Chronik von 1500 bis 1513

### Danksagung und Widmung

<p>Ich werde meine Ansicht verteidigen, bis zum letzten Tropfen Tinte. <i>Moliere, eigentlich Jean B. Poquelin (1622-1673, französischer Dichter und Schauspieler)</i></p>
--

Mein Dank gilt allen Geschichtsschreibern, Historikern, Schriftstellern und Zeitzeugen, die diese Chronik überhaupt erst ermöglichten. Ihre Berichte und wissenschaftlichen Publikationen haben entscheidend dazu beigetragen, daß auch unbequeme historische Tatsachen nicht in Vergessenheit geraten sind.

Besonders danke ich:

Roger Anstey, Christian Aschoff, Hans Joachim Berbig, Urs Bitterli, Hellmuth Günther Dahms, Alexander Demandt, Karlheinz Deschner, Hans Dollinger, Richard van Dülmen, Hans Ebeling, Willi Eilers, Rolf Engelsing, Susanne Everett, S. Fischer-Fabian, Hans Frevert, Horst Geyer, Alfred Grosser, Hilke Günther-Arndt, Gerhard Hellwig, Hans Heumann, Werner Hilgemann, Hans-Georg Hofacker, Martin Hohl-Wirz, Wolfgang Hug, Alwin M. Josephy jr., Eugen Kaiser, Wanda Kampmann, Wolfgang Kimmig, Hermann Kinder, Gerhard Köbler, Jürgen Kocka, Rolf Lasius, Bernd Legath, Konrad Lerich, Gerhard Linne, Hubertus Prinz zu Löwenstein, Wolfgang W. Mickel, Heinz Nawratil, Geoffrey Parker, Hermann Pfister, Daniell Pföhringer, Karl Ploetz, Martin Rang, Hubert Recker, Philipp Reclam, Wolfgang Reinhard, Werner Ripper, Otto Schliske, Heinz Dieter Schmid, Thomas Schuler, Werner Stein, Gabor Steingart, Robert H. Tenbrock, Rudolf Weirich, Berthold Wiegand und Christian Zentner.

Diese Chronik ist meiner Frau Angelika gewidmet, die leider viel zu früh von uns gehen mußte.

## Vorbemerkungen

Menschen, die nicht auf ihre Vorfahren zurückblicken, werden auch nicht an die Nachwelt denken.

*Edmund Burke (1729-1797, englischer Schriftsteller)*

Wer unsere gegenwärtige Welt beurteilen und verstehen will, muß zunächst wissen, wie es in früheren Epochen war und wie sich die Menschheitsgeschichte im Laufe der Jahrhunderte entwickelte.

Unsere Eltern, unsere Großeltern und deren Vorfahren starben und auch wir müssen ihnen irgendwann folgen. Was die Zukunft bringt, wissen wir natürlich nicht, aber wir sollten unsere Kinder, Enkel und Urenkel wenigstens über die Vergangenheit informieren und aufklären, damit sie daraus Lehren für die Zukunft ziehen und gefährliche Entwicklungen frühzeitig erkennen und vermeiden können.

Die Geschichte der Menschheit zeichnete sich leider mehrheitlich nicht durch Nächsten- und Friedensliebe aus, sondern sie wurde in erster Linie durch gewalttätige Handlungen (kriegerische Eroberungen und Gewaltherrschaft) bestimmt. Fleiß, Friedfertigkeit, Großzügigkeit, Toleranz und andere positive Charaktereigenschaften wurden seit jeher als Dummheit oder Schwäche ausgelegt und gnadenlos ausgenutzt. Schon in der Urzeit erschlugen sich die Menschen gegenseitig, wenn einheimische Sippen oder Stämme ihre überlebenswichtigen Höhlen und Siedlungsräume gegen fremde Eindringlinge verteidigten.

Jeder kämpfte unentwegt gegen jeden ("Homo homini lupus", der "Mensch ist des Menschen Wolf"), um sich spezielle Dinge und Vorteile vor den Konkurrenten zu sichern. Fast jeder suchte nur seinen eigenen Nutzen, damit er seine persönliche Existenz erhalten und seinen materiellen Besitz möglichst fortwährend vergrößern und schützen konnte. In diesem endlosen Existenzkampf setzten sich vor allem der Aggressionstrieb, Hab- und Machtgier, Neid, Trägheit sowie andere negative Charaktereigenschaften der Menschen durch.

Wie in der Natur bzw. im Tierreich dominierten grundsätzlich die Starken aufgrund ihrer größeren Aggressivität und physischen Überlegenheit ihre schwächeren Konkurrenten (Diktatur von Einzelpersonen, Gruppen oder Völkern bzw. Staaten). Je brutaler und skrupelloser die unterworfenen Gegner ausgemerzt, versklavt oder vertrieben wurden, desto erfolgreicher konnten die expandierenden Eindringlinge ihre Machtpositionen erweitern und festigen.

Die herrschende Klasse (Adel), die fast ausschließlich von der schweren Arbeit des unterdrückten Volkes lebte, schloß später einen Pakt mit der Geistlichkeit (Kirche). Seit dem 4. Jahrhundert (Frühmittelalter) verbündeten sich der Adel und die katholische Kirche, um auf Kosten des größtenteils besitzlosen und unfreien Volkes ein angenehmes, sorgenfreies Leben zu führen. Die Kirche wurde von den weltlichen Herrschern vor allem als nützliches Instrument der Machterweiterung und des Machterhalts betrachtet, weil man das ungebildete Volk mit Hilfe der Religion bzw. des Glaubens leichter dirigieren, systematisch manipulieren und noch ungehemmter ausbeuten konnte.

Den weltlichen und kirchlichen Herrschern kam es nie darauf an, ob ihre Handlungen sowie die erlassenen Gesetze und Abgaben gerecht oder ungerecht waren, denn es ging vor allem darum, den persönlichen Machtzuwachs zu erweitern und den wirtschaftlichen Gewinn zu erhöhen. Erst als im 19. Jahrhundert die zwangsweisen Frondienste (Hand- und Spanndienste) und weitere Privilegien des feudalen Herrschaftssystems in Mitteleuropa abgeschafft wurden, änderte sich allmählich die menschenverachtende Versklavung und Ausbeutung der unterdrückten Bevölkerung.

Die Geschichtsschreibung wurde schon immer von den Siegern geprägt, deshalb wurden viele Ereignisse der Weltgeschichte naturgemäß sehr einseitig geschildert und Verbrechen der Ge-

winner in der Regel ausgeblendet. Die berufsmäßigen Geschichtsschreiber und Historiker berichteten und forschten gewöhnlich nicht im Auftrag einer objektiven historischen Wahrheit, sondern in erster Linie im Dienst der jeweiligen weltlichen und geistlichen Machthaber. Die meisten Historiker, die als Universitätsprofessoren oder Lehrer ihren Lebensunterhalt verdienten, waren verständlicherweise nicht daran interessiert, ihre Arbeitgeber (Staats- und Kirchenführer) zu verärgern und ihre Existenz zu gefährden.

Glücklicherweise gab es zu allen Zeiten mutige, gerechte und wahrheitsliebende Geschichtsschreiber, Historiker, Journalisten, Schriftsteller und andere Zeitzeugen, die sich um eine vollständige, wahrheitsgetreue Geschichtsschreibung bemühten, so daß die "Geschichte der Besiegten" zwar vorübergehend verschwiegen, aber letzten Endes nicht ausgelöscht werden konnte.

Im Gegensatz zu der heute besonders ausgeprägten einseitigen politischen Geschichtsschreibung der Sieger berichtet diese Chronik auch speziell aus der Sichtweise der Verlierer, denn wenn man nicht alle Positionen objektiv und angemessen berücksichtigt, sondern wichtige historische Zusammenhänge und unbequeme Tatsachen bewußt verschweigt oder unterschlägt, werden geschichtliche Ereignisse manipuliert und zwangsläufig unkorrekt dargestellt.

<p>Die Alten hatten Gewissen ohne Wissen, wir heutzutage haben das Wissen ohne Gewissen. <i>Spruchwort aus Deutschland</i></p>
--

Die Neuere Zeit (von 1500 bis 1799) war eine Epoche, die vor allem durch folgende Ereignisse geprägt wurde:

Kolonialherrschaft, Sklavenhandel, Reformation, Bauernkriege, Hexenverfolgungen, Glaubenskriege, Absolutismus, Kleinstaaterei, Machtkämpfe um die europäische Vormachtstellung und die Französische Revolution.

Diese fortlaufende Aufzeichnung beschränkt sich aufgrund der unzähligen Ereignisse der Weltgeschichte auf die Erläuterung von wesentlichen historischen Fakten und Problemen der jeweiligen Perioden. Die Schwerpunkte dieser Chronik bilden die deutsche und europäische Geschichte.

Die Chronik informiert nicht nur über geschichtliche Ereignisse, sondern sie schildert auch das Leben der Menschen bzw. den täglichen Existenzkampf in den zurückliegenden Jahrhunderten. Um die Lebensverhältnisse der Menschen und den Zeitgeist der jeweiligen Phasen realistisch darzustellen, werden die Ereignisse durch eine Vielzahl von Zeitzeugenberichten, Berichten von Historikern sowie sonstigen Publikationen erläutert.

Die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Daten, Publikationen und Zeitzeugenberichte sind systematisch nach Regionen bzw. Ländern unterteilt.

### Gliederung (im Überblick):

01.	<b>Europa</b>
02.	<b>Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation</b> (ab 1526 einschließlich Böhmen und Ungarn, seit 1648 ohne Niederlande und Schweiz) - Deutschordensstaat (ab 1525 Herzogtum Preußen)
03.	<b>Nordeuropa</b> - Dänemark - Norwegen - Schweden - Finnland
04.	<b>Ostmitteleuropa</b> - Estland - Lettland - Litauen - Polen
05.	<b>Osteuropa</b> - Ukraine - Rußland
06.	<b>Südosteuropa</b> - Serbien - Fürstentum Walachei - Fürstentum Moldau - Bulgarien - Albanien - Griechenland - Osmanisches Reich
07.	<b>Südeuropa</b> - Kirchenstaat - Italien - Spanien - Portugal
08.	<b>Westeuropa</b> - Schweiz (ab 1648) - Frankreich - Niederlande (ab 1648) - England (ab 1707 Großbritannien) - Schottland, Wales und Irland (ab 1707 Großbritannien)
09.	<b>Amerika</b> - Kanada - USA - Mittelamerika - Südamerika
10.	<b>Asien</b>
11.	<b>Afrika</b>
12.	<b>Australien</b>

## 1500

Politik ist die Summe der Mittel, die nötig sind, um zur Macht zu kommen und sich an der Macht zu halten und um von der Macht den nützlichsten Gebrauch zu machen.

*Niccolo Machiavelli (1469-1527, italienischer Philosoph)*

**Heiliges Römisches Reich:** Um 1500 umfaßt Deutschland (x262/87): >>3 geistliche Kurfürsten und 4 weltliche Kurfürsten mit ihren Gebieten,

33 weltliche Fürsten, Könige und Herzöge, ferner ebenso viele außerdeutsche weltliche Fürsten mit ihren zum Reich gehörigen Gebieten,

50 Erzbistümer und Bistümer,

76 reichsunmittelbare Abteien und kleinere kirchliche Herrschaften,

107 Graf- und freie Reichsherrschaften,

85 Freie Reichsstädte.<<

Die Kurfürsten zählen zu den wichtigsten Herrschern des Reiches, denn die sieben deutschen Kurfürsten (die Erzbischöfe von Mainz, Köln und Trier sowie der Pfalzgraf bei Rhein, der Herzog von Sachsen, der Markgraf von Brandenburg und der König von Böhmen) wählen seit 1356 ("Goldene Bulle") den deutschen König.

Um die Großmachtstellung für Österreich zu sichern, verhindern die Habsburger bewußt die Bildung eines vereinigten Zentralstaates und fördern in den folgenden Epochen bewußt eine weitere Zersplitterung des Reiches. Aufgrund der vielfältigen Hoheitsrechte kommt es zwischen dem Kaiser und dem Reichstag ständig zu Streitereien und schweren Fehden, die schließlich während der Reformation zur Spaltung Deutschlands führen.

Die Heere des Bauernfreistaates Dithmarschen schlagen im Jahre 1500 bei Hemmingstedt die überlegenen Truppen der Dänen und Holsteiner. Die freien dithmarscher Bauern, die zwischen Elbe, Eider und Nordsee siedeln, öffnen vielerorts sogar die Schleusen ihrer Deiche, um die Angreifer zu besiegen.

Eine Hamburger Chronik berichtet um 1500 über die Ausgrenzung von Aussätzigen (x217/-70): >>Ein von den Richtern und Ärzten als aussätzig Erkannter war bürgerlich tot. Er konnte seine Habe weder verschenken noch veräußern, weil er fortan keine Art des Verkehrs mit den Gesunden unterhalten durfte. Er wurde, noch lebendig, in feierlich kirchlicher Weise für tot erklärt.

Nach kurzem, nur aus der Ferne zulässigem und gewiß herzerreißendem Abschied von den Seinigen wurde er auf freiem Felde vom Priester ermahnt, die unheilbare Plage, mit der Gott ihn geschlagen hat, geduldig zu tragen, und den für die Aussätzigen erlassenen Gesetzesvorschriften zu gehorchen. Dann mußte er den für Aussätzige bestimmten, leicht erkennbaren Anzug anlegen.

Nachdem er nun seine eigene Totenmesse angehört, mußte er, vom Priester geleitet, entweder in ein benachbartes, von frommen Brüdern und Schwestern geleitetes Leprosenhaus oder in die für ihn auf freiem Felde, fern von allen menschlichen Wohnungen, erbaute Hütte einziehen, im einen wie im anderen Falle ohne alle Hoffnung, die engen Grenze jener Räume jemals wieder zu verlassen.<<

**Spanien:** Im Jahre 1500 fällt Christoph Kolumbus, die oberste Autorität in der "Neuen Welt", beim spanischen Hof wegen seiner angeblichen Goldgier und Grausamkeit gegenüber den Eingeborenen in Ungnade und wird in Ketten nach Spanien zurückgebracht.

Die spanische Königin Isabella I. verbietet im Jahre 1500, die Ureinwohner der Neuen Welt zu versklaven (x235/281-282): >>... Ihr wißt, daß der König, Mein Herr, und ich, in dem Wunsch, daß alle Einwohner der Inseln und des Festlandes am Ozean Christen werden und sich zu unserem heiligen katholischen Glauben bekehren mögen, durch einen Unserer Briefe den Befehl erlassen haben, daß niemand von denen, die kraft unserer Anordnung auf den ge-

nannten Inseln und dem Festland leben, sich unterstehen sollte, irgend jemanden von den Indianern dieser Inseln und des Festlandes zu ergreifen und gefangenzusetzen, um sie dann hierher in Meine Königreiche (Kastilien und Aragon) oder anderswohin zu bringen, noch auch sonst irgendeinen Nachteil oder Schaden an Leib und Hut zuzufügen, unter bestimmten, in dem genannten Gesetz festgelegten Strafen.

Verschiedene Personen haben nämlich einige der genannten Indianer von den Inseln entführt. Wir aber haben sie, um ihnen Gnade zu erweisen, diesen Leuten wegnehmen und sie in völlige Freiheit setzen lassen. Nach allen diesen Vorgängen haben Wir, um sie (die Eingeborenen) noch mehr zu überzeugen und zu ermutigen, daß sie Christen werden und wie vernünftige Menschen leben, einige Staathalter auf diese Inseln und Festländer geschickt und Geistliche mitgegeben, die ihnen predigen und sie in den Dingen unseres heiligen katholischen Glaubens unterrichten und ihnen ankündigen sollen, daß sie unsere Untertanen sind. ...<<

**Südamerika:** Der Portugiese Pedro Alvarez Cabral (um 1467 bis um 1526) erreicht in der Nähe des späteren Bahia die brasilianische Küste und nimmt sie im Mai 1500 offiziell für Portugal in Besitz.

### **1501**

**Kurfürstentum Sachsen:** Martin Luther, der nach seiner Magisterprüfung in Erfurt Rechtswissenschaft studiert, wird während einer Wanderung im Jahre 1501 fast von einem Blitz erschlagen.

Luther berichtet später über Folgen des dramatischen Ereignisses (x144/214): >>... Hilf du, heilige Anna, ich will ein Mönch werden! Danach reute mich das Gelübde, und viele rieten mir davon ab. Aber ich blieb dabei, und am folgenden Tag lud ich einige mir befreundete gute Leute zu einer Abschiedsfeier ein, daß sie mich Tags darauf ins Kloster geleiten sollten.

Als sie aber zögerten, sagte ich: "Heute seht ihr mich und nimmermehr!" Dann haben sie mich unter Tränen geleitet. Mein Vater war wegen meines Gelübdes ziemlich erzürnt, aber ich blieb standhaft bei meinem Vorsatze und habe nie daran gedacht, das Kloster wieder zu verlassen.

...<<

### **1502**

**Rußland:** Das Brockhaus Konversationslexikon von 1894-1896 berichtet über die Geschichte Rußlands von 1502-1612 (x834/95-96): >>(Rußland) ... Der Landmeister Walter von Plettenberg schlug die Russen 1502 in einer blutigen Schlacht bei Pskow, erlangte aber, da die verbündeten Litauer ausblieben, nur einen kurzen Waffenstillstand, aus dem jedoch durch wiederholte Verlängerung ein fünfzigjähriger Friede wurde. Im Inneren wurde der Großfürst unumschränkter Herr und nannte sich Selbstherrscher von ganz Rußland.

Iwans Nachfolger schritten auf dem von ihm gewiesenen Wege weiter. Wassilij IV. Iwanowitsch (1505-33) unterwarf auch den zweiten russischen Freistaat Pskow (1510), vereinigte die letzten selbständigen Fürstentümer Rjasan (1521) und Nowgorod-Sjewerskij mit Moskau und entriß den Litauern Smolensk (1514). Doch wurde Rußland durch einen Einfall der Krim-Tataren 1521 furchtbar verheert.

Iwan IV. Wassiljewitsch (1533-84) vollendete die despotische Regierungsform. Schrecklich wütete er gegen den Adel ... Er legte den Grund zu dem stehenden Heer der Strelitzen, nahm 1547 den Titel Zar an, eroberte 1552 ... Kasan, das sich unter seinem Vater von Rußland losgerissen hatte, 1554 ... Astrachan und erneuerte, um die Ostsee zu gewinnen, 1558 den Krieg gegen den livländischen Ordensstaat, der dadurch auseinander fiel. Da sich aber dessen einzelne Teile 1561 an Polen und Schweden anschlossen, mußte Iwan, der den vereinigten Gegnern nicht gewachsen war, im Frieden zu Sapolje 1582 auf Livland verzichten.

1571 fielen wieder die Tataren der Krim ins Land, verbrannten Moskau und schleppten 100.000 Russen in die Sklaverei, wurden jedoch bei ihrer Wiederkehr im nächsten Jahre geschlagen.

Am Ende der Regierung Iwans wurde Sibirien bis zum Irtytsch von dem Kosakenführer Jermak erobert. Iwan war unablässig bestrebt, Verbindungen mit Europa anzuknüpfen, er rief auswärtige Handwerker und Künstler nach Rußland, legte die erste Buchdruckerei an und gründete den russischen Handelsbetrieb zur See durch einen Vertrag mit Elisabeth von England (1558), nachdem die Engländer den Seeweg nach Archangelsk gefunden hatten.

Sein Sohn Feodor I. (1584-98), der letzte Herrscher aus Ruriks Stamm, stand ganz unter dem Einfluß seines Schwagers Boris Godunow, welcher Feodors Bruder Dmitrij (Demetrius) ermorden ließ und nach dem Tode des kinderlosen Feodor zum Zaren gewählt wurde (1598-1605). Von den Bojaren gehaßt, wurde er durch ... den "falschen Dmitrij", der sich für den angeblich seinen Mördern entkommenen Dmitrij ausgab, 1605 mit polnischer Hilfe verdrängt. Der falsche Dmitrij wurde 1606 ermordet.

Von den Bojaren wurde Fürst Wassilij Schujskij zum Zaren gewählt; er mußte in eine Beschränkung der zaristischen Gewalt willigen und wurde, nachdem er im Bund mit den Schweden von den Polen 1610 geschlagen worden war, in ein Kloster gesperrt. Nun folgte eine dreijährige Anarchie.

Der Bojarenrat führte die Regierung und wählte Wladislaw, den Sohn König Sigismunds III. von Polen, zum Zaren, während trotzdem Sigismund, der ganz Rußland mit Polen zu vereinen und die russische Kirche unter den Papst zu bringen strebte, den Krieg an der Westgrenze fortsetzte. Ein Nationalaufstand unter Minin und Poscharskij jagte die Polen 1612 aus dem Lande. ...<<

**Spanien, Mittel- und Südamerika:** Der italienische Seefahrer Amerigo Vespucci (um 1451-1512) erstellt während seiner 2. Expedition von 1501-1502 exakte Reisebeschreibungen und erkennt, daß die Neue Welt (Nord-, Mittel- und Südamerika) nicht mit Indien identisch ist (x074/705).

Christoph Kolumbus kann sich vor dem königlichen Gericht rechtfertigen und startet im Jahre 1502 mit 4 Schiffen und 150 Mann zu seiner vierten und letzten Reise (1502-1504). Im Verlauf dieser letzten Expedition erreicht er beim heutigen Honduras die Küste Mittelamerikas.

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die vierte Reise des "Kolumbus" von 1502-1504" (x809/971-972): >>... Ovando segelte am 13. Februar 1502 mit 30 Schiffen und 2.500 Personen von San Lucar de Barrameda ab und erreichte am 15. April sein Ziel.

Als aber Kolumbus, der vier kleine Karavellen ausgerüstet und mit 150 Leuten bemannt hatte, um eine neue vierte Entdeckungsfahrt gen Westen zu unternehmen, am 9. Mai 1502 von Cadiz absegelte und am 29. Juni vor San Domingo erschien, gestattete ihm Ovando nicht, das Land zu betreten, mißachtete auch des Kolumbus Warnung und ließ die zur Rückkehr nach Spanien bereite Flotte auslaufen, so daß der Sturm 20 Schiffe, mit Bobadilla und Roldan an Bord, verschlang und nur ein Fahrzeug mit dem ausgelieferten Vermögen des Kolumbus an Bord Spanien erreichte.

Kolumbus aber segelte am 14. Juli von Haiti ab. Er hatte aus Beobachtungen auf seiner früheren Reise die Ansicht gewonnen, daß das Karibische Meer durch eine Meerenge mit dem Indischen Meer in Verbindung stehe; diese aufzufinden, stellte er sich zur Aufgabe. Er erreichte zuerst die Insel Guanaja im Golf von Honduras, die er nach dem prächtigen Fichtenwald Isla de los Pinos nannte, und landete dann auf dem Festland bei Kap Honduras, erreichte später das östlichste Vorgebirge von Honduras, ..., suchte aber, bis in die Nähe der Landenge von Panama hinfahrend, vergeblich nach einer Durchfahrt und mußte hier umkehren.

Nachdem der Versuch der Gründung einer Niederlassung in dem goldreichen Veragua an der Feindseligkeit der Indianer gescheitert war, wobei Bartolomé in die äußerste Gefahr kam, sah sich Kolumbus genötigt, seine sinkenden Schiffe an der Küste von Jamaika ... auf den Strand laufen zu lassen. Hier geriet Kolumbus in große Not, welche durch die Rebellion eines Teiles der Mannschaft noch gesteigert wurde, bis er nach Jahresfrist durch den Mut und die Ausdauer

er eines seiner Leute, der in einem Indianerboot nach San Domingo fuhr und Hilfe herbeschaffte, gerettet wurde.

Am 12. September trat Kolumbus seine Heimreise an und erreichte nach einer stürmischen Überfahrt Anfang November den spanischen Boden in Cadix.

Niemand kümmerte sich um die Heimkehr des armen Schiffbrüchigen.

Der Jubel, der ihn sonst empfangen, war verstummt, und mit dem bald nach seiner Rückkehr (26. November 1504) erfolgten Tode der Königin Isabella verlor er seine treueste Freundin.

...<<

### 1503

**Kurfürstentum Sachsen:** Martin Luther wird im Jahre 1503 zum Priester geweiht und erhält danach den Auftrag, Theologie zu studieren.

Luther berichtet später über die Jahre im Kloster (x194/15): >>Wahr ist's ein frommer Mönch bin ich gewesen und so gestreng habe ich meinen Orden gehalten, daß ich sagen darf: Ist je ein Mönch gen Himmel kommen durch Möncherei, so wollte ich auch hineingekommen sein. Das werden mir zeugen alle meine Ordensgesellen, die mich gekennet haben, denn ich hätte mich, wenn es noch länger gewähret hätte, zu Tode gemartert mit Wachen, Beten, Lesen und anderer Arbeit. ...

Ich aber fühlte, daß ich trotz allem untadelhaften Mönchsleben ein Sünder sei mit unruhigstem Gewissen und daß ich nicht darauf vertrauen könnte, Gott durch mein genugtuendes Werk zu versöhnen.

Und also liebte ich nicht den gerechten und die Sünde strafenden Gott, ja ich haßte ihn. ... Ich raste mit wildem und verstörtem Gewissen. ... Bis Gott sich meiner erbarmte und ich in unablässigem Grübeln, Tage und Nächte hindurch, auf den Zusammenhang jener Stelle aufmerksam gemacht wurde, nämlich:

Die Gerechtigkeit Gottes wird offenbart, wie geschrieben steht: Der Gerechte lebt aus dem Glauben. ... Da fühlte ich mich wahrhaftig wie neugeboren und wie durch offene Pforten in den höchsten Himmel eingegangen. Und sofort erschien mir das Gesicht der ganzen Schrift wie neu. ...<<

**Spanien:** Im Jahre 1503 wird in Sevilla eine königliche Behörde gegründet, um das spanische Handelsmonopol durchzusetzen und den gesamten Waren- sowie den Personenverkehr mit der Neuen Welt zu überwachen. Ohne eine Erlaubnis des spanischen Königshauses darf niemand in die "Neue Welt" reisen.

Diese königliche Institution dient der Durchsetzung des spanischen Handelsmonopols und überwacht den gesamten Waren- und Personenverkehr zwischen Spanien und der "Neuen Welt". Sämtliche Schiffe müssen auf der Hin- und Rückreise zur Registrierung Sevilla anlaufen, um die Abgabe der fälligen staatlichen Gebühren und Steuern zu gewährleisten. Ab 1519 werden die Schiffe auch in Cádiz abgefertigt, wenn königliche Beamte die Fahrt nach Amerika beaufsichtigen.

Nach der Entdeckung der "Neuen Welt" brechen unentwegt Schiffe mit wagemutigen Abenteurern, Händlern, Söldnern, Spekulanten, Geschäftsleuten und Glücksrittern in die Karibik auf, um die neuen Gebiete zu kolonisieren. Die Kolonisten müssen ihre Reise selbst finanzieren. Viele leihen sich Geld bei den Bankiers der Hafenstadt Sevilla, um Schiffe auszustatten, Söldner anzuheuern und Proviant zu kaufen. Die spanischen Kolonisten lassen sich zunächst meistens auf Hispaniola (Haiti) und Kuba nieder.

Im Jahre 1503 beauftragt Königin Isabella I. (1451-1504) die spanische Kolonialverwaltung in der Neuen Welt, die Eingeborenen besser zu behandeln (x217/141): >>Unser Gouverneur in Indien soll Dörfer schaffen, in denen die Indianer zusammen leben, so wie die Menschen in Spanien. Er soll darauf achten, daß jeder Indianer sein eigenes Haus habe, in dem er mit Frau und Kindern lebe. Und jedem Indianer soll er in der Nähe seines Hauses Grundstücke anwei-

sen, wo sie anbauen und säen und ihr Vieh halten können. Der Gouverneur soll dafür sorgen, daß die Indianer in allem sehr gut behandelt werden. ...<<

Königin Isabella I. ordnet am 20. Dezember 1503 die Einführung des Encomienda-Systems für die Westindischen Inseln an (x242/169): >>Da ... Ich er fahre habe, daß die Indianer infolge der ihnen gegebenen reichlichen Freiheit die Christen fliehen, Gespräch und Umgang mit ihnen meiden, ... gegen Lohn nicht arbeiten wollen, sich (weigern) zu unserem heiligen katholischen Glauben bekehrt zu werden, und daß deshalb die dort auf der Insel wohnenden Christen keine Arbeitskräfte für ihre Farmen und für die Goldgewinnung finden können, ... befehle ich Euch, Unserem Gouverneur, daß Ihr künftig die Indianer ... antreibt, mit den Christen ... Umgang zu pflegen, in ihren Häusern zu arbeiten, Gold und andere Metalle zu schürfen und Landarbeit für die auf der Insel ansässigen Christen zu leisten, und daß Ihr jedem für den Arbeitstag Tagelohn und Unterhalt geben laßt, ... daß Ihr jedem (Häuptling) ... auferlegt, eine bestimmte Anzahl Indianer bereitzuhalten, um sie ... zur Arbeit einsetzen zu können, und damit sie sich an den Festtagen ... zusammenfinden, um ... über die Dinge des Glaubens zu hören und darin unterrichtet zu werden.

Die genannten Verpflichtungen sollen sie als freie Personen leisten, ... nicht als Sklaven. Ihr habt dafür zu sorgen, daß die Indianer gut behandelt werden, und zwar diejenigen unter ihnen, die Christen sind, besser als die anderen. ...<<

#### **1504**

Fürstentum Moldau: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte des Donaufürstentums Moldau von 1504-1812 (x811/718): >>(Moldau) ... Am 2. Juli 1504 starb Stephan der Große, ihm folgte sein Sohn Bogdan (1504-1517). Dieser schloß mit Sultan Selim 1513 die erste Kapitulation, in der sich die Moldau unter die Oberhoheit der Türkei stellte, letztere dagegen die Moldau als freien, nicht eroberten Staat mit dem Rechte der Wahl eigener Fürsten, selbständiger innerer Verwaltung und eigener Gesetze anerkannte und sich gegen einen Tribut von 4.000 Dukaten, 24 Falken und 40 Pferden verpflichtete, die Moldau gegen alle fremden Angriffe zu schützen.

Diese Kapitulation bildete die Grundlage der staatsrechtlichen Stellung der Moldau zur souveränen Macht und wurde von dem Nachfolger Bogdans, Peter Raresch, mit Soliman I. unter den Mauern von Ofen (1529) erneuert.

Von 1546, dem Todesjahr des kühnen Raresch, folgt bis 1633 eine Reihe meist unbedeutender Herrscher, unter denen es der Pforte möglich war, den Tribut stark zu erhöhen und immer mehr Einfluß im Inneren und bei der Wahl des Fürsten zu gewinnen.

Johann I. (1571-74) widersetzte sich den immer steigenden Ansprüchen der Türken und schlug sie wiederholt. Intrigen und Korruption führten zu raschem Fürstenwechsel und Verfall; zu der Willkür der Türkei gesellte sich polnischer Einfluß.

Eine Verschwörung der Bojaren gegen den griechenfreundlichen Alexander Ilesch brachte Basil Lupu (1634-54) auf den Thron, einen Fürsten, der dem Verfall Einhalt gebieten wollte; er schuf viele wohltätige Institute, gründete Schulen, begünstigte die Entstehung einer rumänischen Nationalliteratur und erneuerte mit Sultan Mohammed IV. die mit Bogdan abgeschlossene Kapitulation.

Unter Lupus Nachfolgern verschwanden immer mehr der alte trotzig Unabhängkeitsgeist und der Mannesmut der moldauischen Fürsten, und mit Nikolaus Maurokordatos (1711) nahm die verhängnisvolle Periode der Fanariotenherrschaft ihren Anfang, mit ihr der geistige und politische Verfall der Moldau und Walachei.

Während dieser Periode griff Rußland immer entschiedener in die Schicksale der Fürstentümer ein, die nunmehr der Spielball russischer Protektionspolitik wurden, welche sich in zahlreichen Besetzungen des Landes durch große Heere äußerte und zur Zerstückelung der Moldau durch den Verlust der Bukowina an Österreich (1777) und Bessarabiens an Rußland

(1812) führte. Gregor Ghika legte Protest ein gegen den willkürlichen Verkauf eines Teiles des Ländergebietes, büßte jedoch dafür mit seinem Leben. ...<<

### 1505

**Süddeutschland:** Ein Zeitzeuge berichtet im Jahre 1505 über eine als Hexe angeklagte junge Frau, die in Schwabach verbrannt wird (x122/280-281): >>... Inzwischen hatte der Henker das Holz auf die Feuerstätte gelegt und den Sitz hergerichtet, dann setzte sich der Henker selber auf die Stätte, wippte auf und nieder und wollte versuchen, ob er es recht gemacht habe. ...

Dann band der Henker die Frau los, schob sie zur Feuerstatt auf den Sitz, zog ihr die Ärmel ihres Mantels herab, machte einen Ring daraus und setzte ihr den auf den Kopf. Dann nahm er viel Pulver, schüttete es ihr oben auf das Haupt und auch ein gutes Teil in ihren Busen. Es war ein schönes Frauchen, hatte einen schönen Leib ...

Ehe man das Feuer anzündete, sprach ein Pfaff – es waren drei dabei: "Ihr, liebe Frau, seid standhaft im christlichen Glauben und sterbt als ein Christenmensch", Sie sprach: "Das will ich!" Die Pfaffen sagten: "Wenn man das Feuer anzündet, so schreiet mit Andacht und lauter Stimme mit uns: "Jesus Nazarenus, rex Judaeorum, Herr, erbarme dich über mich."

Dies tat die Frau auch, so lange sie irgend vor Rauch und Hitze zu schreien vermochte. Sie gab große Zeichen, daß sie eine gute Christin gewesen und christliche Andacht gehabt habe. Sie war von Schwabach, und ihr Ehemann war Tagelöhner. Sie hatte ein Töchterlein, das fing man auch mit der Mutter, sie hatte auch Zauberei getrieben. Markgräfin Friedrich aber bat es los, man sollte eine Weile mit ihr abwarten, sie wollte zuvor selber mit ihr reden.<<

### 1506

**Spanien:** Christoph Kolumbus (1451-1506) stirbt am 20. Mai 1506 verbittert und fast vergessen in Valladolid. Kolumbus wird in Sevilla beigesetzt. Erst nach seinem Tod wird zweifellos klar, daß er einen neuen Kontinent entdeckt hat.

**Der spanische Missionar Bartolomé Las Casas (1474-1566) berichtet später über das Schicksal des Entdeckers Christoph Kolumbus (x217/133):** >>Als der Admiral (Kolumbus) nach San Salvador zurückkehrte und Bobadilla (Statthalter des spanischen Königs in Übersee) aufsuchte, empfing ihn dieser damit, daß er Befehl gab, ihn in Ketten zu legen und in der Festung einzuschließen, wo er sich nie mit ihm unterhielt, ihn nicht einmal aufsuchte und keinem Menschen erlaubte, mit ihm zu sprechen.

Das war eine unerhörte, verächtliche, erbärmliche, verabscheuungswürdige Tat. Ein Mann von solchem Rang ... auf so unmenschliche, schändliche Weise zu behandeln, das ist eine nicht nur unwürdige Tat jenseits aller Vernunft, das ist mehr als eine Ungeheuerlichkeit. ...

Nachdem der Admiral und seine Brüder gefangengesetzt und in Ketten auf die Karavellen geschafft worden waren, hatten diejenigen, die sie am meisten haßten, die beste Gelegenheit, sich an ihnen zu rächen. Es genügte ihnen nicht, sie so entehrt und niedergeschlagen zu sehen. Mündlich und schriftlich, Tag und Nacht hörten sie nicht auf, sie zu beschimpfen und zu verhöhnen. ...

Es heißt, die katholischen Könige hätten gewünscht, daß an die Person des Admirals nicht Hand angelegt würde. Da sie dies aber als selbstverständlich betrachtet, hätten sie das nicht besonders erwähnt. ...

Niemals entschädigten die Könige den Admiral für die erlittenen Verluste und die Schmach, die ihm angetan worden war. Im Gegenteil, nachdem er noch viele bewundernswerte und bittere Mühen und Gefahren auf neuen Entdeckungsfahrten durchgemacht, Fahrten, die er zu ihren Diensten unternahm, starb er zuletzt in größter Not, in Ungnade und Armut.<<

**Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über das Ende des Christoph Kolumbus (x809/972-973):** >>(Kolumbus) ... Seinen Wohnsitz in Sevilla nehmend, wartete er vergebens auf eine Wiedereinsetzung in seine Rechte und Würden wie auf die Auszahlung der versprochenen Einkünfte und des Anteils an den Erträgen der Kolonie.

Seine Briefe an den König blieben unbeachtet, und als er 1505 sich selbst an den Hof ... begab, machte man ihm den Vorschlag, seine Rechte auf das Königtum gegen Besitzungen und Titel in Kastilien zu vertauschen. Kolumbus wies dieses Ansinnen zurück, erklärte sich aber bereit, zu Gunsten seines Sohnes Diego auf seine indischen Würden zu verzichten. Man ging darauf nicht ein.

Auch die Ankunft des neuen Königspaars, Philipp und Johanna, am 28. April 1506 brachte keine Änderung, und so starb Kolumbus, gebrochen an Geist und Körper, am 21. Mai 1506 in Valladolid, ohne die Erfüllung seiner Hoffnung gesehen zu haben.

Zuerst im Franziskanerkloster seines Sterbeorts beigesetzt, wurde seine Leiche 1513 nach Sevilla ins Kloster Santa Maria de las Cuevas übergeführt, und vermutlich erst hier erhielt der Sarg die Inschrift: "A Castilla y á Leon Nuevo Mundo dió Colon" ("Für Kastilien und Leon entdeckte Colon die Neue Welt"), welche sich auch im Wappen des Vizekönigs befand.

Kolumbus hatte gewünscht, in San Domingo auf Haiti beigesetzt zu werden. Dorthin wurden seine sterblichen Überreste auch zwischen 1540 und 1559 gebracht und in dem Dom bestattet, in welchem später sein Sohn Diego, sein Bruder Bartolomé und seine Enkel Don Luis und Cristoval ihre Ruhestätte fanden. Als 1795 Domingo an Frankreich abgetreten wurde, führte man die Überreste des großen Entdeckers nach Havanna über und setzte sie am 19. Januar 1795 feierlich im dortigen Dom bei. ...

Vor der welthistorischen Größe des Kolumbus stehen wir mit geteilten Gefühlen. Wir bewundern die Kühnheit, die aus der felsenfesten Überzeugung von der Richtigkeit seiner Theorien und Kombinationen entsprang, wir fühlen uns vielseitig angeregt durch seine treffenden Naturbeobachtungen, in denen wir die ersten Keime einer physischen Erdkunde erblicken dürfen; aber auf der anderen Seite fühlen wir uns abgestoßen durch seinen blinden Autoritätsglauben, die Zuversichtlichkeit, mit der er seine abenteuerlichen Lehrsätze verkündet, durch die schwärmerische Anmaßung, mit der er sich als den Abgesandten Gottes einführt, endlich durch seine Doppelzüngigkeit und goldgierige Grausamkeit, welche die Hauptschuld an der späteren unmenschlichen Behandlung der Eingeborenen trägt.

Er starb, ohne die Tragweite seiner Entdeckung kennengelernt zu haben; er meinte, daß durch ihn nur eine neue Handelsstraße zu alten Ländern geöffnet sei.

Das Tagebuch der ersten Reise, von Kolumbus selbst geschrieben, veröffentlichte Navarrete in seinen "Viajes de los Espanoles" (Madrid 1825-1826, 2 Bände).

Der ältere Bruder des Entdeckers, Bartolomé, ebenfalls Seemann, verließ noch vor jenem sein Vaterland und erlangte in Lissabon als Kosmograph und Seekartenzeichner einen gewissen Ruf. Im Begriff, nach England zu reisen, um Heinrich VII. für des Bruders Unternehmen zu gewinnen, fiel er Seeräubern in die Hände, erhielt erst nach einigen Jahren seine Freiheit wieder und kam fast als Bettler in England an. Seine Bemühungen am englischen Hof blieben aber fruchtlos; auf seiner Rückreise nach Spanien erfuhr er von den von seinem Bruder bereits gemachten Entdeckungen.

In Spanien geadelt, folgte er dem Admiral, der seine zweite Reise eben angetreten, nach Westindien und traf mit ihm auf Hispaniola zusammen. Nach seines Bruders Abreise zu dessen Stellvertreter ernannt, gründete er die Stadt San Domingo, machte sich jedoch durch energische Aufrechthaltung der Disziplin bei den zügellosen Spaniern verhaßt. Auch er wurde in Ketten nach Spanien zurückgebracht, hier aber befreit und war auch ferner eine bedeutende Stütze des Admirals. Sein Lohn seitens des spanischen Hofes war die kleine Insel Mona zwischen Haiti und Puerto Rico und die Direktion der Bergwerke auf Kuba.

Auch er war ein vollendeter Seemann, kräftig und durchdringend von Verstand, wie der Admiral, doch weniger Enthusiast. Er starb auf Hispaniola am 12. August 1514.

Der zweite Bruder, Giacomo (spanisch Diego), wurde nach der Entdeckung Amerikas ebenfalls geadelt und Gouverneur und Präsident des Rates von Kastilien.

Der älteste und einzige rechtmäßige Sohn des Entdeckers, Don Diego, geboren um 1480, folgte seinem Vater in der Würde eines Admirals von Indien und erhielt den Besitz der Landschaft Veragua mit dem Titel eines Herzogs von Veragua und Markgrafen von Jamaika, nebst der Grandezza. Er starb am 23. Februar 1526 in Montalban.

Don Fernando, ein unehelicher Sohn, ... geboren am 27. September 1488, begleitete den Vater auf seiner letzten Reise, trat dann in den geistlichen Stand, bereiste Europa, um Bibliotheken zu sammeln, und starb am 12. Juli 1539 auf seinem Landsitz bei Sevilla. Seine gegen 12.000 Bände starke Bibliothek hinterließ er der Domkirche zu Sevilla. Er galt lange als Verfasser der Lebensgeschichte seines Vaters, ... doch enthält dieselbe so viel legendenhaften Stoff, daß sie unmöglich seiner Feder entstammen kann. ...

Don Luis, Marquise Colon, Herzog von Veragua, Sohn Diegos, geboren 1520, erhielt statt des Herzogtums Veragua die Stadt La Vega auf Jamaika mit einem weitläufigen Gebiet als Herzogtum und jährlich 10.000 Golddublonen statt des Kolumbus versprochenen Zehntels aller Erzeugnisse Indiens. Er starb 1572.

Mit seinem Neffen und Erben Diego starb 1576 die männliche Linie der Familie Kolumbus aus.<<

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schreibt später über die 4 Reisen des Christoph Kolumbus (x332/17-28): >>... Während die Portugiesen in Afrika, in Asien ein ausgedehntes Kolonialreich raubten, expandierten die Spanier in Mittel- und Südamerika und hatten, trotz etwas späteren Beginns, die Portugiesen bald überflügelt, nicht auf dem Südkurs bekanntlich, sondern auf dem Weg nach Westen.

Sie benutzten dabei die ihnen nahe liegenden, auf diversen Cruzadas unterjochten, bald hispanisierten und missionierten, zugleich unterworfenen und christianisierten Kanarischen Inseln, besonders Gran Canaria, wo durch sie die Guanchen ausstarben, noch bevor sie als ihre Zwangsarbeiter umkommen konnten.

Von den Kanaren aus suchten die Spanier, die nun bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts Europa dominierten, Asien zu erreichen, Indien, China mit den märchenhaften Schätzen an Gold und Gewürzen, an exotischen Luxuswaren, gelangten aber in einen bisher ihnen unbekanntem Erdteil, dann nach dem Vornamen von Americo Vespucci Amerika benannt.

Der Florentiner Agent der Medici in Sevilla hatte im ausgehenden 15. Jahrhundert in spanischem Auftrag Erkundungsfahrten in die neuen Länder unternommen und sich in einem Reisebericht als Entdecker des Kontinents bezeichnet. Zu seiner Zeit hochangesehen, einflußreich, vielübersetzt und -aufgelegt, galt Americo Vespucci in humanistischen Kreisen als bester Ethnograph der Neuen Welt.

Als deren Entdecker rühmten ihn auch die beiden deutschen Humanisten und Kosmographen Martin Waldseemüller und Matthias Ringmann in ihrer "Cosmographiae universalis introductio" von 1507. Ringmann sah keinerlei Grund dafür, ernsthaft zu bestreiten, "diesen Erdteil nach seinem Entdecker ... "America" zu benennen ..." Beide Autoren setzten das Wort in eine entsprechende Karte ihres Werkes ein, und Mitte des 16. Jahrhunderts wurde der Name Amerika für den südamerikanischen, danach auch für den nordamerikanischen Erdteil üblich.

Wer immer aber seinen Fuß zuerst auf das amerikanische Festland gesetzt haben mag, Vespucci hat als Erster den Irrtum des Kolumbus erkannt und die "Neue Welt" als eigenen Kontinent benannt - und die iberischen Eindringlinge eröffneten jetzt einen Völkermord ohnegleichen, eröffneten ihn nicht nur als Christen, sondern auch im Namen des Christentums. Ja, die Europäer gerieten über den lockenden Reichtum selbst in Streit. Schon drohte zwischen ihnen ein blutiger Konflikt, da betätigte sich der Heilige Stuhl als Friedensstifter.

Bereits 1493 - die spanische Reconquista, der Krieg gegen den Islam, war gerade mit dem Fall des wirtschaftlich blühenden Emirats Granada beendet worden - begann die Conquista in Übersee, der Krieg gegen das Heidentum, der iberische Großraub mit "Kreuzzugsanstrich" vor

allem in den atlantischen Küstengebieten Afrikas und Amerikas, begann der Aufstieg Spaniens zur Weltmacht.

Wie in der Alten Welt, kollaborierten nun auch in der Neuen geistliche und profane Gewalt, katholische Kirche und kolonialer Staat, besonders in den überseeischen Territorien Portugals und mehr noch Spaniens ... - Lebten um 1650 in ganz Spanisch-Amerika noch etwa 4 Millionen Indianer, waren es um 1492, so die Schätzungen, 7 bis 100 Millionen, wobei 35 Millionen als plausibel gelten.

Damals teilte der Aragonese Alexander VI. in der Bulle "Inter cetera" die Neue Welt in zwei Interessensphären, legte er die Grenze zwischen den spanischen und portugiesischen Okkupationen fest, übertrug der Spanier, dies alles diensteifrig den Königen Ferdinand und Isabella, "damit Ihr die Völker der genannten Inseln und Länder zur Annahme der christlichen Religion veranlaßt, wie es Euer Wunsch und Eure Pflicht ist, und Euch durch keine Gefahren und Mühen jemals abschrecken laßt, in der festen Hoffnung und Zuversicht, daß der allmächtige Gott Euer Beginnen glücklich vollenden wird." (Später freilich erbat Kolumbus für die Indianermission vergeblich Priester.)

Der Römer aber widmete in kurzer Aufeinanderfolge den Annexionen fünf Edikte, gelegentlich auch als "westindische Lehnseidakte Alexander VI." bezeichnet, womit er die Voraussetzung für zwei europäische Weltreiche schuf.

Der Papst verschenkt, was ihm gar nicht gehört, weshalb ihn denn auch der (1533 ermordete) Inkafürst Atahualpa wahnsinnig nennt. Doch gab der Borgia einfach sämtliche von keinem "rechtgläubigen" Fürsten beanspruchten Gebiete (in Anlehnung an das auf römisches Recht zurückgehende Finderecht) als "terra nullius", als "res nullius", die Sache somit für rechtens aus, jedoch nur "unter der Bedingung der Ausbreitung des christlichen Glaubens" sowie der Finanzierung des kooperierenden Kirchenapparats, der Unterhaltungspflicht für Klerus, Kirchen, Diözesen.

Denn eine Hand wäscht die andere, wenn auch diese päpstliche "Legitimation" natürlich nicht einmal von den anderen christlichen Mächten Europas anerkannt worden ist, schon gar nicht von Portugal, wo überdies immer wieder Rivalitäten gegenüber Spanien aufflammten.

So wird bereits im Jahr darauf, 1494, die Neue Welt im Vertrag von Tordesillas, der altkastilischen Stadt, etwas anders vergeben, wird die generöse "donatio Alexandrina" auf Betreiben Portugals, aber wieder nach dem Schiedsspruch des Borgias, modifiziert und korrigiert und die anstehende Landnahme durch eine nun 370 Seemeilen westlich der Azoren verlaufende Nord-südlinie geteilt; Spanien erhält das Monopol für Eroberungen, Seefahrt und Handel im Westen, Portugal im Osten; wobei sich erst im nachhinein herausstellt, daß so große Teile Südamerikas, u.a. Brasilien, 1500 von dem Portugiesen Cabral infolge von Navigationsfehlern entdeckt, an Lissabon fallen. (Mitte des 16. Jahrhunderts lebten etwa 3.000 bis 4.000 Europäer in Portugiesisch Amerika, Ende des Jahrhunderts 30.000.)

Ludwig von Pastor, Panegyriker der Stellvertreter, rühmt Alexander VI. für diese "Verbreitung des Evangeliums unter den Heiden", behauptet aber: "Von einer Versenkung (!) dessen, was dem Papst nicht gehörte, von der Vernichtung der Freiheit der Amerikaner durch Alexander VI. kann keine Rede sein." Und schreibt schon auf der nächsten Seite: "Die ganze Schenkung (!) der neu entdeckten Länder wurde vom Papst ausdrücklich an die Bedingung geknüpft, daß die spanischen Majestäten für die Ausbreitung des Christentums daselbst Sorge tragen würden."

Moderne Beschöniger der "Heilsgeschichte" suchen den kirchlichen Anteil dieser "Erkundungsreisen" und "Kolonisationsbewegungen" gern herunterzuspielen, den christlichen "Missionswillen" zu minimalisieren oder zu idealisieren, bezeichnen etwa, was vor allem gewaltsame Aneignung, Unterwerfung, Ausbeutung der Arbeitskraft, was Versklavung, blanker Mord, Massenmord war, als maritime Entdeckungszüge, handelspolitische Erschließung,

wirtschaftliche Nutzung, Erweiterung eigener Ressourcen, Ausdehnung der Märkte, Beseitigung des Defizits an Münzmetall, koloniale Durchdringung, zivilisatorischen Austausch oder, was auch nicht schlecht klingt, doch der Sache schon näher kommt, als strategische Bedürfnisse.

Selbst der Kleine Ploetz beurteilt, stichwortartig zusammengestellt, die "Folgen der Entdeckungen" auf Haiti, in Brasilien, Guatemala, Mexiko, Peru bis hin nach China und Japan alles in allem erstaunlich positiv: "Ausbreitung der europäischen Kultur. Bereicherung der Wissenschaften, besonders der Geographie und Naturkunde. Umwälzung auf dem Gebiet des Welthandels.

Das Mittelmeer und die italienischen Handelsstädte verlieren an Bedeutung. Der Welthandel kommt in die Hände der Spanier und Portugiesen, später der Niederländer und Engländer. Die Seemächte werden reich durch die Ausbeutung der überseeischen Kolonien (Edelmetalle) und gründen darauf ihre weltpolitische Machtstellung. Beginn der Auswanderung nach Amerika (Abenteurer, Kapitalisten, Händler; Negersklaven)."

Etwa zwei Millionen afrikanische Sklaven verfrachtete man schon im 16. Jahrhundert ins bald so hochgelobte Land der Freiheit, ungefähr 20 Prozent starben bereits während der Überfahrt. In Wirklichkeit ging es auch hier zunächst in alter Kreuzzugstradition, nach Art bekannter Missionierungsoffensiven mit Gott und allen Heiligen weiter. Interessierte sich doch seit Alexander VI. das Papsttum "unentwegt für die Missionen in Übersee" (Lutz), zumal man bald durch die Reformen in Europa so viel an Boden verlor.

Und auch zu den Leitgedanken der spanischen Könige der "Entdeckerzeit" gehörte die Bekehrung der Eingeborenen und hohe Einnahmen für die Krone, wie immer also: Gott und Geld. - Daß der in der Literatur gewöhnlich gebrauchte Begriff "Entdeckung" für das Auffinden längst besiedelter; somit längst "entdeckter" Gegenden der Welt nicht nur falsch, sondern auch diskriminierend (für die "Entdeckten") ist, haben einige mehr indianisch geprägte Lateinamerika-Staaten unlängst mit Recht moniert.

Ferdinand II. der Katholische, Herr Siziliens und Aragons, heiratete 1469 seine Cousine Isabella I. die Katholische, Königin von Kastilien-Leon, und schuf durch den Zusammenschluß beider Staaten die Basis für die spanische Monarchie und deren riesige Raubausgriffe in Übersee. Isabella, eitel und gottesfürchtig, führte 1478/1481 in Kastilien die Inquisition ein. Einige Jahre später auch auf Aragon ausgedehnt, bildete das Netz der Inquisitionsgerichte "die einzige das Land überwölbende Institution" (Vogler).

Man verfolgte vor allem die "Neuchristen" (Conversos), die zum Christentum konvertierten Juden, unterstellte ihnen, insgeheim am Judentum festzuhalten und brachte bis 1490 in Kastilien 2.000 Conversos um. Etwa 15.000 bestrafte man, beschlagnahmte ihren Besitz und finanzierte damit den Krieg gegen die Mauren in Granada.

Kaum hatten diese am 2. Januar 1492 gegen die Versicherung der Christen kapituliert, ihre Religion, ihr Recht, ihr Eigentum zu respektieren (woran man sich nicht hielt, vielmehr Zwangsbekehrung und Vertreibung folgen ließ), vertrieb man noch im selben Jahr die Juden aus Spanien und erlaubte ebenfalls noch seinerzeit Christoph Kolumbus überraschenderweise die Fahrt, die zur Entdeckung Amerikas führte, nachdem ihn bereits Genua, England, ja in langjährigen Verhandlungen zunächst auch der ihm wohlgesinnte portugiesische Hof abgewiesen hatten, dieser wohl weniger wegen auffallender Selbstgefälligkeit, als wegen mangelnder wissenschaftlicher Seriosität; er hatte Japan dort vermutet, wo die noch unentdeckte Neue Welt lag.

Der sonst so verschlafene Hafen Palos in Andalusien, wo Kolumbus startete, wimmelte von Schiffen, mit denen man eben damals, im Hochsommer 1492, die enteigneten Juden (insgesamt zwei Drittel des Landes, rund 60 Prozent aller Juden Europas) aus Spanien deportierte, erbärmliche Elendshaufen, oft verzehrt von Hunger. "Halbtote Mütter hielten ihre sterbenden

Kinder im Arm", klagt ein Zeitgenosse. "Ich kann kaum sagen, wie gierig und grausam man sie behandelt hat ..."

Zwei Jahre später verlieh Papst Alexander VI. dem spanischen Herrscherpaar den Ehrentitel "Los Reyes Catolicos" (Katholische Könige).

Der neue Erdteil, wo die Spanier dann auch "Neu-Christen" (Juden) verbrannten, war dem Mittelalter unbekannt, falls ihn nicht schon, immer noch nicht ganz sicher erwiesen, um das Jahr 1000 über Island und Grönland skandinavische Seefahrer erreichten, um 986 der Isländer Bjami Herjolfsson, um 1001 Leif Eriksson.

Kolumbus hatte Befehl, auf dem Seeweg nach Indien alles aufgefundene Land, Inseln und Festländer, ... für die beiden katholischen Herrscher in Beschlag zu nehmen - um, so stand in einem Schutzbrief, "des Dienstes an Gott und der Verbreitung des rechten Glaubens willen sowie auch zu Unserem Vorteil und Nutzen."

Letzteres, versteht sich, vor allem.

Dafür gestand man dem Seefahrer stupende Privilegien zu, die Reisefinanzierung, Gewinnanteile am Handel, sogar das Monopol für künftige Aktivitäten merkantiler Art; er wurde Admiral des Ozeanischen Meeres, wurde Gouverneur und Vizekönig der noch zu tätigen "Entdeckungen", wobei man selbst seine Erben einbezog, die auch nobilitiert werden sollten gleich ihm.

Allerdings hat die spanische Krone früher oder später die meisten dieser "Capitulaciones von Santa Fe" (17. April 1492) gebrochen. Von religiösem Wirken, missionarischer Verpflichtung war in den Artikeln nirgends die Rede, nur von "Waren", "Gütern", "Kaufleuten", "Handel", "Geschäft".

Kolumbus, der Genuese, vertrat zunächst Handelshäuser Genuas in Lissabon, trat dann in spanische Dienste und plante einen westlichen Weg über den Atlantik nach Indien. ... Den Osten über den Westen suchen.

Als Seemann war Kolumbus von ungewöhnlicher navigatorischer sowie entdeckender Effektivität, ein fast vergleichsloser Meister kühnster Küsten- und Hochseeschiffahrt, religiös aber ein durchaus mittelalterlicher Mensch, stark vom Klerus abhängig, ... sondern auch vom Beistand des Allerhöchsten auf seinen Fahrten - "Der wunderbare göttliche Beweis dafür sind die vielen Wunder, die Er während der Reise bewirkt hat, wie man aus meinem Bericht ersieht", bekennt er am 15. März 1493 im Bordbuch.

Mit seiner Kirchlichkeit, seinem frömmlichen Mystizismus einerseits, seiner Sucht nach Gold, Perlen, Edelsteinen, seinen Menschenjäger-, seinen Sklavenhändleransichten andererseits verkörperte er nur die banale ubiquitäre Mixtur aus Christentum und Besitzgier.

Zeitweise trug er eine Mönchskutte, war vielleicht Laienmitglied der Franziskaner, jedenfalls jahrelang dem Orden verbunden, der ihm den entscheidenden Kontakt mit Königin Isabella ermöglichte, doch förderte ihn auch der Dominikaner Diego de Deza.

Und theologisch wie geographisch beeinflusste ihn der einst maßgeblich an Jan Husens Martyrium mitschuldige Kardinal Pierre d'Ailly durch seinen "Tractatus de imagine mundi", wozu Kolumbus fast 900 Randbemerkungen machte, hielt er ihn ja für den göttlichen Weg zur Wahrheit - wie sich selbst von Jahr zu Jahr mehr für den "Verkünder des neuen Himmels und der neuen Erde", den Mann der Vorsehung, den Pionier abendländischen Christentums, der auch bereits mit dem Verbrennen indianischer Häuptlinge begann.

Dabei hatte er den spanischen Majestäten brieflich den Charme, die Friedfertigkeit, die Lenkbarkeit der Eingeborenen gepriesen, geschworen, es gebe "kein besseres Volk auf Erden", obwohl es wahr sei, "daß sie nackt sind"! Er selbst und seine Mannschaft hingegen galten ihnen als Götter, als "Wesen vom Himmel".

Eine freilich nur kurze Verkennung dieser Mission, nahm Kolumbus doch etliche gleich bei der ersten Gelegenheit gefangen und dann immer mehr, während er von Insel zu Insel segelte,

jeder einen Namen gab, jede zum Besitz der spanischen Regenten erklärte und durch einen Schreiber beglaubigen ließ, daß ihm niemand widersprochen.

Von seinen Gefangenen erzwang Kolumbus Auskünfte über das ökonomische Potential, über Edelmetalle, Luxusgüter, all die Menschen, die man entweder wie rechtloses Vieh für sich kaputt schuftete oder zu einem Dauerexportartikel machen, nach Spanien verschleppen und dort wie exotische Tiere verhökern konnte "im Namen der Heiligen Dreifaltigkeit".

Bereits auf seiner zweiten Reise führte er regelmäßigen Sklavenhandel ein, hetzte die Indianer mit Bluthunden, und als er 1495 auf einer großen Sklavenjagd 1.500 Arawak fing, Männer, Frauen, Kinder, und davon 500 der Besten nach Spanien schickte, starben 200 schon unterwegs.

Vom Stamm Arawak, bei seiner "Entdeckung" 1492 auf mindestens 60.000, aber auch auf drei bis vier Millionen Menschen geschätzt, lebte 1535 fast niemand mehr. Wer durch die Christen nicht unmittelbar umkam, im Kampf fiel, als Gefangener gehängt oder verbrannt wurde, starb oft durch Zwangsarbeit, durch mangelnde Resistenz gegen europäische Krankheiten oder durch Massensuizide, wobei man auch Kinder tötete, damit sie nicht in die Hände der geilen Spanier gerieten.

Und dabei sollte doch die Masse der Indianer "die beste und gesündeste Christenheit" der ganzen Welt werden. Selbst das Handbuch der Kirchengeschichte gibt zu, "die Millionenbevölkerung der Antillen" sank nach knapp 20 Jahren "Kolonisation" zunächst "auf 14.000 und schließlich auf einige Hundert".

Noch mehr als Sklaven interessierten Kolumbus Gold und Spezereien, und er überlegte sich genau, wie all die Herrlichkeit zu sammeln, zu transportieren, nach welchem Schlüssel sie zu verteilen sei. Er hatte dem spanischen Hof phantastische, aber uneinlösbare Versprechungen gemacht, und der Hunger nach Gold blieb ein von ihm offen eingestandenes "Hauptmotiv" all seiner Reisen.

Schon im "Tractatus de imagine mundi" hatte er das Kapitel über Asiens Gold, Silber, Edelsteine mit Marginalien gespickt. Und auf seiner ersten Fahrt nach Hispaniola (Haiti), der zweitgrößten, bald rücksichtslos geschöpften Insel der Großen Antillen, meldete er nach Spanien: "Auf dieser Insel gibt es viele Gewürze und große Minen mit Gold und anderen Metallen."

So zwang Kolumbus die Indianer zu harter Fronarbeit und regelmäßigen Tributen. In der Provinz Cicao auf Haiti, wo er Goldfelder vermutete, ließ er allen über Vierzehnjährigen, die ihre Bringschuld an Gold nicht erfüllten, die Hände abhacken, die Opfer verbluten.

Ehrsucht und Gewinnsucht waren maßgebliche Gründe für seinen Griff in die Ferne. Schließlich dachte sich schon Herodot "die äußersten Ränder der Erde reich mit Schätzen gesegnet". Und das Fahnden nach dem sagenhaften Goldland El Dorado (im Inneren des nördlichen Südamerika) oder nach der angeblich schon von Salomon heimgesuchten Goldinsel Ophir (in Arabien, Ostindien, Ceylon, Südafrika) führte zu scharfer Konkurrenz. Kolumbus war ebenso ehrsüchtig wie raffgierig und gelegentlich "von Goldgier förmlich übermannt" (Bitterli).

Eine lebenslange jährliche Pension (10.000 Maravedis), die von der Königin bekommen sollte, wer als erster Land sah - es war der Matrose Rodrigo de Triana, der am 12. Oktober 1492 um zwei Uhr morgens vom Bug der "Pinta" aus eine der (weit über 700) Bahama-Inseln erblickte -, diesen Preis bekam nicht der Matrose, sondern Kolumbus, da er schon am Abend zuvor ein Licht bemerkt haben wollte.

Ob den berühmten Entdecker Gott auch so bewegte wie Geld und Gold? Immerhin, schon die Bordbuchnotiz vom 12. November 1492 hält seine Absicht fest, Eingeborene in Spanien im christlichen Glauben unterweisen und diesen dann in ihrem Mutterland verbreiten zu lassen. Derart werde man, schrieb er, "nach kurzer Zeit eine Vielzahl von Völkern vollends zu unserem heiligen Glauben bekehrt haben und zugleich auch große Gebiete und Reichtümer und

alle diese Völker für Spanien gewinnen, denn zweifellos gibt es in diesen Gebieten riesige Mengen Gold."

Gott und Gold also wieder. Und natürlich Sklaven. Denn die bisherigen Bewohner, die Besitzer des Landes, falls sie nicht an eingeschleppten Krankheiten zugrunde gingen (wie angeblich die halbe Bevölkerung Haitis an einer 1443 eingeschleppten Grippe), wurden verknechtet und verschleppt, und ihre Inseln waren danach wie ausgestorben, menschenleer, bis die Briten sie im 17. Jahrhundert mit Schwarzen bevölkerten, landwirtschaftlich ausnutzten und zu einem der schlimmsten Umschlagplätze des Sklavenhandels zwischen Afrika und Amerika machten - erst im späteren 20. Jahrhundert gaben sie den Bahamas die Selbstverwaltung und ihre Unabhängigkeit.

Vor allem aber gehörte zu der beginnenden europäischen Expansion der Krieg, insgesamt der verlustreichste der Geschichte. Schon seinerzeit baute der Admiral des Ozeans ein Fort - übrigens aus dem Holz seines an Weihnachten um Mitternacht gestrandeten Flaggschiffes "Santa Maria" ...

Und im Februar darauf schickte er zwar zwölf Schiffe mit eher schlechten Gewürzen, einem Schock Papageien, mit unglücklichen indianischen Sklaven und Gold im Wert von 30.000 Dukaten nach Europa. Doch sensationelle Goldfunde machte man erst später ohne ihn auf dem Festland.

Kolumbus segelte viermal nach Amerika, das er bis zu seinem Tod fest für einen Teil Asiens, für Indien hielt. Der erste Aufbruch erfolgte am 3. August 1492 mit drei Schiffen, darunter die "Santa Maria", deren schlechte Beschaffenheit er gelegentlich monierte.

Man hatte nur notdürftig genügend Freiwillige bekommen, auch einige freigelassene Sträflinge, hatte zusammen gebeichtet, kommuniziert und erreichte nach vierwöchigem Aufenthalt auf den Kanaren schließlich in zügig ungestörter Fahrt nach 36 Tagen am 12. Oktober 1492 eine der Bahamas, die Insel Guanahani (die er auf den Namen des Erlösers "San Salvador" taufte); darauf Kuba (von den Spaniern vier Jahrhunderte besetzt, dann von den USA bis 1934 kontrolliert); und Haiti, Land, das er aber für Japan (durch portugiesische Seefahrer erstmals 1543 erreicht) oder andere Asien vorgelagerte Eilande ansah, die "Westindischen Inseln".

Er wurde derart von dieser Zwangsvorstellung beherrscht, daß er eines Tages die Besatzung seiner Flottille an Deck rief und beeiden ließ, Kuba sei keine Insel, sondern ein Teil des asiatischen Festlands.

Das zweite Mal reiste Kolumbus am 25. September 1493 mit siebzehn Karavellen, 1.500 Mann, darunter jetzt auch Soldaten, Lanzenreiter, Priester und Mönche - der Übergang von der Entdeckung zur Unterwerfung, der eigentliche Beginn der spanischen Conquista.

Auf seiner dritten Fahrt 1498-1500 mit sechs Schiffen, mühsam zusammengebrachten Seeleuten, Kolonisten und diesmal sogar drei Dutzend Frauen gelangte er erstmals zum südamerikanischen Festland nahe der Orinoco-Mündung und nach Trinidad. Auf Haiti aber wurde er nach einem Kolonistenputsch (u.a. wegen geringer Goldfunde) verhaftet und Anfang Oktober 1500 nebst seinen beiden Brüdern Bartolome und Diego von einem hohen Hofbeamten in Ketten nach Spanien zurückgeholt, zwar rehabilitiert, jedoch seiner Ämter als Gouverneur und Vizekönig enthoben.

Kolumbus beklagte sich tief über seine Fürsten, denen er doch "mit so viel aufrichtiger Liebe mit einer Treue gedient, wie sie bisher nicht ihresgleichen hatte". Und immerhin bestätigten die Hoheiten ihm und seinen Brüdern Titel und Privilegien, gestatteten ihm sogar eine weitere Fahrt, allerdings mit so dürftig ausgerüsteten vier Seelenverkäufern, daß man vermutete, die Majestäten hätten ihn loswerden wollen.

Von dieser vierten Expedition 1502-1504 an die Ostküste Zentralamerikas, dieser nautisch gefährlichsten, für ihn wichtigsten ... Reise kehrte Kolumbus dreiundfünfzigjährig krank nach Spanien zurück. Er folgte noch mühsam auf einem Maultier dem Hof, um Geld einzuklagen,

seinem Sohn Ämter zu sichern und starb, fast vergessen, selbst ohne Eintrag im Kirchenbuch, am 20. Mai 1506 in Valladolid, vielleicht an der Pest.

Seine Erben prozessierten dreißig Jahre mit der Krone, behielten die Herzogswürde und die eine oder andere Grundherrschaft in der Neuen Welt, verloren jedoch alle übrigen Rechtstitel. Kolumbus selbst bekam von König Ferdinand ein prächtiges Denkmal in Sevilla, wo man ihn zunächst im Kartäuserkloster bestattet hatte, wurde von der Nachwelt immer mehr glorifiziert, was im späteren 19. Jahrhundert bis zu der Bemühung um seine Heiligsprechung führte, woran sich u.a. fast der gesamte französische Episkopat beteiligte. ...<<

### 1507

**Heiliges Römisches Reich:** Der deutsche Kosmograph Martin Waldseemüller (um 1470 bis um 1518) fertigt im Jahre 1507 die ersten Globus- und Weltkarten an, auf denen die "Neue Welt" bzw. der neue Erdteil unter dem Namen Amerika (nach Vespuccis Vornamen) verzeichnet ist.

Martin Waldseemüllers Begründung lautet damals (x146/136): >>Ein vierter Erdteil ist von Amerigo Vespucci entdeckt worden, und ich sehe nicht ein, weshalb jemand mit Recht verbieten könnte, ihn nach dem Entdecker Americus, Land des Amerigos oder America zu nennen.<<

### 1508

**Heiliges Römisches Reich:** Maximilian I. "der letzte Ritter" (1459-1519) nimmt im Jahre 1508 in Triest als erster deutscher König den Titel "Erwählter römischer Kaiser" an.

**Mittel- und Südamerika:** Im Jahre 1508 kolonisieren die Spanier Puerto Rico. Die Ureinwohner werden von den Spaniern versklavt, später vielerorts ausgerottet und durch Sklaven aus Afrika ersetzt, die in Bergwerken und auf den Plantagen arbeiten müssen.

Papst Julius II. (Papst von 1503-1513) fördert im Jahre 1508 die christliche Mission in der Neuen Welt. Die spanische Krone erhält vom Papst das Recht, in den amerikanischen Kolonien alle höheren Kirchenämter zu besetzen. Spätere päpstliche Bullen bewilligen der spanischen Krone sogar die direkte Kontrolle der Kirche in Mittel- und Südamerika.

### 1510

Ich hasse die Vielredner. Die Wahrheit macht nicht viele Worte.

*Martin Luther (1483-1546, deutscher Reformator und Liederdichter)*

**Kirchenstaat:** Martin Luther reist im Jahre 1510 im Auftrag des Augustinerordens nach Rom. Luther berichtet später über die Reise nach Rom (x144/216): >>Der Hauptgrund meiner Reise nach Rom war aber, daß ich wollte eine ganze Beichte von Jugend auf geschehen tun und fromm werden. Als ich zum erstenmal die Stadt sah, fiel ich auf die Erde nieder und sprach: "Sei mir begrüßt, du heiliges Rom!"

Ich war zu Rom ein toller Heiliger, lief durch alle Kirchen und glaubte alles. ...

Zu Rom wollt ich meinen Ahn aus dem Fegefeuer erlösen, ging die Pilatustreppe hinauf, betete auf jeder Stufe ein Vaterunser. Denn man war überzeugt, wer so bete, erlöse eine Seele.<<

**Mittel- und Südamerika:** Ab 1510 verstärken die spanischen Kolonisten der Karibikinseln den Anbau von Zuckerrohr. Auf den großen Plantagen arbeiten später bis zu 500 afrikanische Sklaven.

Da der Zuckerpreis in Europa steigt, entstehen überall große Zuckerrohrplantagen. Als die Zuckerproduktion immer mehr zunimmt und bald an erster Stelle der landwirtschaftlichen Produktion steht, verlieren die bisherige Landwirtschaft sowie das Jagen und Fischen zum Eigenbedarf immer mehr an Bedeutung, so daß die Nahrungsmittel für die Versorgung der Bevölkerung schon bald aus Spanien eingeführt werden müssen.

Infolge der einseitigen Zuckerrohrproduktion wird die natürliche Fruchtbarkeit des Bodens auf allen karibischen Inseln drastisch reduziert. Die Monokultur führt später zu einer fortschrei-

tenden Zerstörung der Wälder und zu Bodenerosionen.

Da die einheimischen Ureinwohner der schweren Arbeit in den Bergwerken und auf den Plantagen körperlich nicht gewachsen sind, gestattet Spanien um 1510 die "Einfuhr" von afrikanischen Sklaven nach Mittel- und Südamerika.

### **Der Sklavenhandel in der Neuen Welt**

Nach der Entdeckung Amerikas und der Eroberung der Neuen Welt begann zunächst die Versklavung der Eingeborenen. Danach fand schon bald ein ausgedehnter Handel mit afrikanischen Sklaven statt. Die spanischen und portugiesischen Kolonisten erkannten schnell, daß man in der Neuen Welt nicht nur mit Gold und Silber reich werden konnte. Auch mit Zucker, Kakao und Tabak, die auf dem europäischen Markt sehr begehrt waren, ließen sich gute Geschäfte machen und hohe Gewinne erzielen.

Die angeketteten Sklaven wurden meistens unter grauenhaften Bedingungen, in völlig überfüllten Schiffen, von Westafrika nach Amerika transportiert.

Trotz der hohen Sterbensrate (häufig starben bereits über 50 % während des Transportes zum Hafen und der Überfahrt) erzielten die Sklavenhändler enorme Gewinne, denn für junge kräftige Sklaven konnte man hohe Kaufpreise erzielen (x122/361).

Die afrikanischen Sklaven wurden überwiegend auf den riesigen Zuckerrohr- und Tabakplantagen sowie in den Silberbergwerken eingesetzt. Sie besaßen keinerlei Rechte und waren das wirtschaftliche Eigentum der Plantagenbesitzer. Die schwarzen Sklaven waren ihren Eigentümern nahezu schutzlos ausgeliefert.

Während die indigene Bevölkerung später durch verschiedene Gesetze geschützt wurde, zählten die afrikanischen Sklaven zur untersten Stufe der sozialen Hierarchie. Da die Kaufpreise für Arbeitssklaven relativ hoch waren, erhielten die Sklaven aber meistens ausreichende Nahrung, denn ihre Arbeitskraft sollte langfristig erhalten bleiben. Im 16. Jahrhundert "importierten" die spanischen Kolonisten etwa 900.000 Afrikaner.

Ein Zeitzeuge berichtet später über den afrikanischen Sklavenhandel (x056/104): >>Man ankerte irgendwo an der afrikanischen Küste, ein oder zwei Monate lang, zwischen Senegal und dem Kongo. Man lockte die Eingeborenen an den Strand – mit dem Spielzeug und dem Tand, den Stoffen oder dem Alkohol, auf den sie scharf waren. Dann führte man sie an Bord – wenn sie nicht freiwillig mitkamen, mit Gewalt. Wenn die Ladung voll war, fuhr man ab.

Zu anderen Gelegenheiten fand man es zweckdienlicher, um nicht die Zukunft aufs Spiel zu setzen, mit irgendwelchem Schattenkönig zu verhandeln, der es dann für eine alte Knallbüchse und einen Korb voll Rumflaschen übernahm, die menschliche Ware zu liefern.

Es folgte eine genaue Untersuchung, die vom Schiffsarzt vorgenommen wurde. Oft wurden schon 35jährige als zu alt abgelehnt oder solche mit schadhafte Zähnen; auch Grauhaarige und Menschen mit sichtbaren Gebrechen oder Krankheiten wurden ausgelesen.

Wenn die Auswahl getroffen war, kam die Zuteilung an die verschiedenen Auftraggeber. Man brannte den Sklaven Zeichen der verschiedenen Gesellschaften an Schulter, Arm, Schenkel oder Brust ein. Dann wurden sie an Bord gebracht. Entweder schon gefesselt, damit sie sich nicht losreißen und ins Wasser springen konnten, oder direkt in neue Ketten hinein, die man ihnen, wenn überhaupt, erst lange nach der Abfahrt abnahm.

Ein solches Sklavenschiff führte z.B. eine Fracht von um 500 Männer und Frauen mit sich, die alle im Zwischendeck hinter vergitterten Luken eingeschlossen waren. Der Raum war so eng, daß sie jeweils zwischen den Beinen ihres Hintermannes sitzen mußten, und sie waren so zusammengepfercht, daß sie sich Tag und Nacht weder hinlegen noch überhaupt ihre Stellung verändern konnten. Alle litten unter Wasserknappheit. Die lichte Höhe in den Sklavenpferchen betrug zwischen 45 Zentimetern und einem Meter. So untergebracht, ohne ausreichende frische Luft, in mörderischem Gestank, meist bei großer Hitze, ohne Hygienemöglichkeiten hatten sie die Überfahrt zu bestehen.

Am Bestimmungsort wurden sie dann eine Woche ordentlich behandelt, zum Teil regelrecht gemästet, um auf der nun folgenden Versteigerung einen guten Preis zu erzielen.<<

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über den "Sklavenhandel" (x814/-1018): >>... In Algerien, Tunis, Tripolis und Marokko wurde der Handel mit Christensklaven, verbunden mit Seeräuberei, bis ins 19. Jahrhundert betrieben, und erst 1842 erfolgte das Verbot des Sklavenhandels und 1846 die Aufhebung der Sklaverei durch den Bei von Tunis.

Die Entstehung des Negerklavenhandels ist sicherlich schon auf die früheste Zeit zurückzuführen. Seit unvordenklicher Zeit pflegten nomadische Stämme der Sahara Neger zu rauben, auch wohl von den Häuptlingen einzutauschen und an die Bewohner des Mittelmeeres zu verkaufen.

In Lissabon soll der Portugiese Gonzales 1434 zum erstenmal Neger feilgeboten haben. Dies Verfahren fand dann auch in Spanien Nachahmung, und bald waren Sklavenmärkte auf der Pyrenäischen Halbinsel an der Tagesordnung, die bis ins 16. Jahrhundert fort dauerten.

Einen ganz besonderen Aufschwung nahm dieser verabscheuungswürdige Menschenhandel mit der Entdeckung Amerikas. Man erzählt, daß der Priester Las Casas zur Erleichterung der zur schweren Arbeit untauglichen Eingeborenen den Import von Negern zu den Arbeiten in den Minen und Zuckerplantagen der spanischen Kolonien angeregt habe. Karl V. erteilte flämischen Schiffen 1517 das Privilegium, alljährlich 4.000 afrikanische Sklaven in Amerika einzuführen ...

Auch Engländer, selbst der berühmte Francis Drake, Franzosen, Holländer und Dänen und sogar die Nordamerikaner beteiligten sich, nachdem sie das englische Joch abgeschüttelt hatten, an diesem lukrativen Geschäft. ...<<

Der deutsche Publizist Ernst Bornemann (1915-1995) schreibt später über die unbeschreiblichen Zustände während der Überfahrt in die Neue Welt (x122/362): >>In der Enge der dicht beieinanderliegenden Schiffsdecks hatten die Sklaven nicht mehr als 1,20 bis 1,50 Meter an Länge und 60 bis 90 Zentimeter an Höhe, so daß sie weder ausgestreckt liegen noch aufrecht sitzen konnten. Sie waren gefesselt – die rechte Hand an das linke Bein –, jeweils in Reihen an lange Eisenstangen angeschlossen.

In dieser Lage verbrachten sie die Monate ihrer qualvollen Reise. Sie kamen nur einmal täglich ... an Deck, um ihre Bedürfnisse zu verrichten. Die gedrängte Dichte von so vielen nackten menschlichen Lebewesen, ... die grassierende Ruhr und die ständige Ansammlung von Schmutz machten es für jeden Europäer unmöglich, sich länger als einige Minuten in den Sklavenräumen aufzuhalten, ohne ohnmächtig zu werden. Die Neger aber wurden ohnmächtig und erholten sich; oder sie wurden ohnmächtig und starben ...<<

Der britisch-nordamerikanische Historiker Geoffrey Parker schreibt später über die Lebensbedingungen der afrikanischen Sklaven in Südamerika (x192/305-306): >>... Von 1550 bis 1800 wurden vermutlich rund 2,5 Millionen schwarze Sklaven nach Brasilien gebracht. Trotzdem betrug die schwarze Bevölkerung von Südamerika um 1800 weniger als eine Million Menschen, denn die meisten Sklaven starben innerhalb weniger Jahre – oder sogar Monate – nach ihrer Ankunft.

In manchen Fällen verursachten Unterernährung, Verzweiflung und Krankheit den vorzeitigen Tod; doch die Mehrheit der Sklaven kam durch eine teuflische Rentabilitätsrechnung ihrer Besitzer um: Ein Sklave konnte, zu maximaler Leistung angetrieben, etwa eine dreiviertel Tonne Zucker produzieren, was bedeutete, daß sich die Kosten für Einkauf und Unterhalt in zwei Jahren "amortisiert" hatten. Überlebte ein Sklave 6 Jahre, dann hatte die Investition des Großgrundbesitzers zweifachen Profit abgeworfen.

Nach 6 Jahren also war es rentabler, "frischen" Ersatz einzukaufen. Es gab daher wenig Anreiz, die Lebensbedingungen der Sklaven zu verbessern oder das Heranwachsen der Kinder zu fördern. Es war billiger und effizienter, sie zu Tode zu schinden.

Die Situation in der Karibik war nicht viel besser. ...<<

## 1511

**Niederlande:** Erasmus von Rotterdam (um 1466-1536, deutscher Humanist) verspottet im Jahre 1511 in seiner berühmten Satire "Lob der Torheit" die ausgeprägte nationale Eigenliebe und die unchristliche Herrschaft der Päpste (x244/549-550): >>... Man kann sogar feststellen, daß die Natur wie den einzelnen Menschen so auch den einzelnen Nationen, ja fast jedem Staat eine Art kollektive Eigenliebe mitgegeben hat.

Daher kommt es, daß die Engländer Gestalt, Musik und leckere Mahlzeit vor allem als ihre Eigentümlichkeiten betrachten. Die Schotten tun sich etwas zugute auf Vornehmheit, aristokratische Verbindungen und scharfsinnige Spitzfindigkeiten. Die Franzosen nehmen die Höflichkeit für sich in Anspruch, und in Paris rühmt man sich mit anmaßlicher Eigenwilligkeit fast ausschließlich der theologischen Wissenschaft.

Die Italiener paradieren mit den schönen Künsten und der Beredsamkeit und schmeicheln sich alle mit der Überzeugung, allein auf Erden von der Barbarei verschont zu sein. In diesem Glücksgefühl haben es die Römer am weitesten gebracht, die heute noch wohligh von ihrem alten Rom träumen. Die Venezianer sonnen sich im Bewußtsein ihrer Erlauchtheit.

Als Begründer der Wissenschaften gehen die Griechen mit den Namen ihrer gepriesenen Vorzeit-Heroen hausieren. Die Türken ... beanspruchen den Vorzug der Gläubigkeit für sich und lachen über die Abergläubigkeit der Christenvölker. ... Die Spanier gönnen den Kriegegruhm keinem anderen. Die Deutschen sind stolz auf ihren hohen Wuchs und ihr magisches Wissen.

...

Ja, indem sie (die Päpste) so nach ihrer Weise wacker auf die Feinde losschlagen, glauben sie apostolisch die Kirche als Braut Christi zu schützen. Als ob es verderblichere Kirchenfeinde gäbe als gottlose Päpste, die mit Unbekümmertheit Christus in Verruf bringen, ihn mit Abgabeverordnungen binden, sein Wesen mit gewaltsamen Deutungen verfälschen und ihn mit ruchlosem Lebenswandel umbringen.

Da die Kirche Christi auf Blut gegründet, mit Blut gestärkt und durch Blut vermehrt worden ist, führen sie nun ihre Sache mit Schwert und Eisen, als ob Christus, der doch seine Herde in seiner Weise behütet, gestorben sei,

Der Krieg ist eine Ungeheuerlichkeit, die zu wilden Tieren, aber nicht zu Menschen paßt, eine Wahnsinnsgeburt, die die Dichter sogar den Furien zuschreiben, eine Seuche, die allgemeine sittliche Verwilderung mit sich bringt, eine Ungerechtigkeit, die verkommene Straßenräuber zu bestgeeigneten Sachwaltern macht, eine Gottlosigkeit, die den Christen völlig widerspricht, und doch kümmern sich die Päpste um sonst nichts und führen Krieg.

Dabei sieht man sogar gichtbrüchige Greise in jugendlicher Geistesfrische (gemeint ist Papst Julius II., 1503-1513) und kein Aufwand ist ihnen zu viel, keine Anstrengung zu mühsam und es hält sie nichts davon zurück, Gesetze, Religion, Frieden, ja die gesamten Verhältnisse der menschlichen Gesellschaft in Unordnung und Verwirrung zu bringen. ...<<

**Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über "Erasmus von Rotterdam" (x805/717-718):** >>Erasmus, Desiderius, genannt Erasmus von Rotterdam, berühmtester Humanist des 16. Jahrhunderts, geboren wahrscheinlich am 28. Oktober 1467 zu Rotterdam aus einer ungesetzlichen Verbindung, welche seine Mutter Margarete, Tochter eines Arztes in Sevenbergen, mit einem dem Klosterzwang sich entziehenden jungen Mann, Gerhard de Praet aus Gouda in Holland, eingegangen war, erhielt daher den Namen Gerhard Gerhards (nämlich Sohn; holländisch Geert Geerts), den er nach damaliger Sitte später in den lateinisch-griechischen Namen Desiderius Erasmus (der "Ersehnte, Vielgeliebte") umwandelte.

Zuerst zu Gouda unterrichtet, kam er, etwa 9 Jahre alt, in die Schule des Alexander Hegius zu Deventer, mußte dieselbe aber infolge einer Seuche, die ihm die Mutter fortraffte, nach 4 Jahren wieder verlassen. Als bald darauf auch der Vater starb, übergaben ihn seine Vormünder

dem Brüderhaus zu Herzogenbusch, damit er sich für eine asketische Genossenschaft vorbereite. Doch nachdem er dort 3 Jahre freudlos zugebracht hatte, kehrte er nach Gouda zurück, und erst 1486 gelang es einem früheren Schulfreund aus Deventer, Cornelius Verdenus, ihn zum Eintritt in das Kloster ... bei Gouda zu bewegen.

Aber das Leben daselbst behagte ihm nur so weit, als (es) ihm Muße und Gelegenheit gab, sich mit den alten Klassikern und den Schriften ... zu beschäftigen. Er folgte daher 1491 gern einer Aufforderung nach Cambrai, um den dortigen Bischof nach Rom zu begleiten. Zwar kam es nicht zu dieser Reise, doch blieb er zunächst in Cambrai, ... nachdem er 1492 zum Priester geweiht worden war. 1496 wurde unter Beihilfe des Bischofs sein sehnlichster Wunsch erfüllt, in Paris seine Studien fortzusetzen.

Durch Not gedrängt, Privatunterricht zu geben, kam er hier in das Haus des jungen Lords William Mountjoy. Mit diesem reiste er 1497 nach England. Während eines zweiten längeren Aufenthalts daselbst 1498-99 schloß er Freundschaft mit Männern wie Thomas Morus, John Colet und anderen, fand auch ehrenvolle Aufnahme am Hof Heinrichs VII. 1505 begab er sich wieder nach England und hielt wahrscheinlich in Cambridge Vorlesungen über griechische Sprache.

Nach Paris zurückgekehrt, reiste er 1506 nach Italien, wurde in Turin Doktor der Theologie, verkehrte in Bologna mit tüchtigen Kennern des Griechischen, verweilte längere Zeit in Venedig, wo er bei seinem Freund Aldus Manutius unter anderem eine neue Ausgabe seiner "Adagia" (1506) erscheinen ließ, und ging 1508 nach Padua, von da nach Siena und Rom, wo er vom Papst seines Ordensgelübdes entbunden wurde.

Die ihm dort gemachten Anerbietungen schlug er aus, weil sich ihm durch die Thronbesteigung Heinrichs VIII. (1509) in England glänzende Aussichten eröffneten. Er eilte dorthin und lehrte in Cambridge Griechisch, erhielt 1511 auch die Pfarrei von Aldington bei Canterbury. Trotzdem trat er 1516 als königlicher Rat in die Dienste des späteren Kaisers Karl V. und lebte als solcher erst in Brüssel, dann in Löwen ohne öffentliches Lehramt, bloß seinen Studien. 1517 war er noch einmal in England.

Seit 1521 in Basel heimisch, wo er auch früher schon wiederholt sich wohl gefühlt hatte, entfaltete er hier ... eine wunderbar reiche literarische Tätigkeit; seit 1516 wurden auch fast alle seine Schriften hier gedruckt. Als 1529 in Basel die Reformation siegte, siedelte er nach dem katholischen Freiburg über, wo es ihm indessen nicht recht behagte. 1535 einer Einladung der Statthalterin der Niederlande Folge leistend, kam er auf der Durchreise noch einmal nach Basel, wurde hier von einem Gichtanfall ergriffen, der ihn den ganzen Winter über an das Bett fesselte, und starb in der Nacht vom 11. zum 12. Juli 1536.

Er wurde im Münster zu Basel beigesetzt, wo sein Grabmal noch heute zu sehen ist. Ein ehernes Denkmal wurde ihm 1622 in seiner Vaterstadt errichtet. Seine Bildnisse von Dürer und Holbein sind allbekannt.

Erasmus ist der umfassendste und geistreichste Humanist des 16. Jahrhunderts. Um die Belebung der klassischen Studien hat er unvergängliche Verdienste. In religiöser Beziehung hat er durch die Freiheit des Geistes, mit der er gewisse Einrichtungen der Kirche, besonders das Mönchtum und den Scholastizismus (Überbewertung der mittelalterlichen Philosophie), geißelte, die Reformation vorbereiten helfen. Auch schien er anfangs mit Luther Hand in Hand gehen zu wollen. Allmählich aber wandte er sich immer mehr von dem kühnen Volksmann ab, schon weil ihm das exklusive Interesse der klassischen Studien in erster Linie stand, nicht die Befriedigung der religiösen und sittlichen Bedürfnisse des Volkes. ...

Infolge davon sank sein Einfluß, da ihm nun nicht bloß von römischer, sondern auch von protestantischer Seite Mißtrauen entgegengetragen wurde. Zwar betonte er seine Übereinstimmung mit der ersteren immer mehr, dennoch verbitterten ihm die Fehden, in die er nach beiden Seiten verwickelt wurde, den letzten Teil seines Lebens. ...<<

**Kuba:** Im Jahre 1511 leitet der Spanier Diego Velázquez de Cuéllar (1465-1524) die Eroberung und Kolonisation der Insel Kuba ein. Hier entsteht das erste spanische Machtzentrum der Conquista (militärische Landnahme oder Eroberung).

Kuba entwickelt sich danach zum Ausgangspunkt für die spanischen Eroberungen des mittel- und südamerikanischen Festlandes und wird zunächst zum wichtigsten spanischen Flottenstützpunkt. Kuba bleibt bis 1535 das Verwaltungszentrum für die spanischen Gebiete in der "Neuen Welt".

**Haiti (Hispaniola):** Die Dominikanergemeinschaft von Santo Domingo ruft im Jahre 1511 auf der Westindischen Insel Haiti (Hispaniola) zum offenen Widerstand gegen das koloniale Ausbeutungssystem auf.

Am 4. Adventssonntag des Jahres 1511 protestiert der Dominikanermönch Antonio Montesinos während seiner Predigt vor allem gegen das koloniale Encomienda-System und die unmenschliche Behandlung der indigenen Bevölkerung (x247/71): >>... Warum tötet ihr die Indianer? Nur um Tag für Tag Gold zu graben und zu gewinnen? ...

Sind dies nicht auch Menschen? Haben sie keine vernünftige Seele? Seid ihr nicht verpflichtet, sie zu lieben wie euch selbst? Hört und fühlt ihr das nicht? ...

Ihr seid alle in Todsünde und lebt und sterbt in ihr wegen der Grausamkeiten und Tyrannis, die ihr gegen diese unschuldigen Menschen gebraucht. ...<<

Die Dominikaner werden später nach heftigen Protesten der spanischen Kolonisten von der spanischen Krone abberufen und müssen die Insel verlassen. Diese Predigt des Dominikanerpaters Antonio Montesinos führt jedoch zur Einsetzung einer Prüfungskommission. Die "Kommission von Burgos" erläßt danach im Jahre 1512 die ersten Gesetze, um die indigene Bevölkerung der "Neuen Welt" zu schützen.

Kaiser Karl V. verleiht dem Dominikaner Montesinos später den Ehrentitel "Beschützer der Indianer". Als die Welser (ein einflußreiches Augsburger Bank- und Handelshaus) 1529 mit der Erschließung Venezuelas beginnen, erhält Montesinos den Auftrag, die Expedition zu begleiten. Im Verlauf dieser Expedition wird Antonio Montesinos vermutlich im Jahre 1540 von deutschen Söldnern ermordet.

## **1512**

**Heiliges Römisches Reich:** Im Jahre 1512 wird das Heilige Römische Reich in 10 Reichskreise aufgeteilt, die für die Wahrung des Landfriedens, die Truppengestellung und die Erhebung von Reichssteuern zuständig sind:

Fränkischer Kreis,

Bayerischer Kreis,

Schwäbischer Kreis,

Oberrheinischer Kreis,

Westfälischer Kreis,

Kurrheinischer Kreis,

Obersächsischer Kreis,

Niedersächsischer Kreis,

Burgundischer Kreis,

Österreichischer Kreis.

**Kurfürstentum Sachsen:** Martin Luther besteht im Jahre 1512 die Prüfung zum Doktor der Theologie und wird danach Professor für Bibelkunde an der Universität in Wittenberg.

Vor der Verleihung des Doktorhutes leistet Luther folgenden Eid auf die Bibel (x144/216): >>Ich schwöre, die Heilige Schrift mein Leben lang zu studieren, die evangelische Wahrheit zu lehren und zu predigen und den rechten Christenglauben nach Kräften zu verteidigen und wider alle Irrlehren zu vertreten, so wahr mir Gott helfe!<<

**Spanien:** Ein kirchliches Mitglied einer spanischen Untersuchungskommission berichtet im

Jahre 1512 über die Ureinwohner der Neuen Welt (x217/141): >>... Aristoteles sagt, eine Tyrannenherrschaft sei dann gerechtfertigt, wenn sie sich auf solche erstreckt, die von Natur Sklaven und Barbaren sind, d.h. denen Urteil und Einsicht fehlen, wie es bei diesen Indianern der Fall ist, die nach allgemeiner Aussage sprechenden Tieren gleichen.

Da die Indianer ein träges Volk ohne Veranlagung zum Guten sind, kann man sie rechtmäßigerweise in Dienstbarkeit versetzen. Man verfügt über sie, weil die völlige Freiheit ihnen schadet, vor allem aber, weil das beste Mittel, wodurch sie den Glauben empfangen, der Umgang und die Gemeinschaft mit Christen ist. ...<<

**Mittel- und Südamerika:** Im Jahre 1512 wird das Encomienda-System im gesamten spanischen Kolonialgebiet eingeführt.

In den Leyes de Burgos von 1512 wird z.B. vorgeschrieben, wie die Ureinwohner unterrichtet werden sollen. Die Eingeborenen werden in neuen Siedlungen zusammengefaßt und erhalten einzelne Häuser, damit sie sich an den europäischen Lebensformen orientieren können, denn die spanische Krone strebt langfristig eine "Europäisierung" der indigenen Bevölkerung Lateinamerikas an.

### 1513

**Süddeutschland:** Eine zeitgenössische Chronik berichtet im Jahre 1513 über die Forderungen des aufständischen Bauernbundes ("Bundschuh") des Freiburger Lehens (x244/616-617):

>>1. Daß sie fürderhin keinen Herrn mehr haben wollen und keinem gehorsam sein wollen als allein dem Kaiser und dem Papst;

2. daß Holz und Wasser und auch alles Wild frei sein sollen;

3. daß alle Schulden, bei denen die bisherigen Zinszahlungen die Höhe des Kapitals erreicht haben, erledigt sind;

4. daß in Zukunft jeder Priester nur eine einzige Pfründe hat;

5. sie wollen das Kreditvermögen der Klöster, woran diese zu viel haben, in eigene Hände nehmen, damit sie und ihre Kinder ein besseres Auskommen haben;

6. niemand soll anderswo vor Gericht gestellt werden, als wo er wohnhaft ist;

7. Vorladungen, Mahnschreiben und Bannbriefe sollen nicht mehr angenommen werden;

8. das Rottweiler kaiserliche Kammergericht soll keine Rechtsgewalt mehr haben;

9. allen, die mit ihnen verbunden sind, wollen sie ihren Besitz lassen;

10. wer sich gegen ihr Vorhaben wehrt, den wollen sie totschiagen.<<

**Italien:** Niccolò Machiavelli schreibt im Jahre 1513 über die Machtpolitik bzw. Politik ohne Moral (x176/12-13): >>... Jemand, der es darauf anlegt, in allen Dingen moralisch gut zu handeln, muß unter einem Haufen, der sich nicht daran kehrt, zugrunde gehen. Daher muß ein Fürst, der sich behaupten will, sich darauf verstehen, nach Gelegenheit schlecht zu handeln, und dies tun oder lassen, so wie es die Notwendigkeit erfordert.

Die Menschen machen sich weniger daraus, den zu beleidigen, der sich beliebt macht, als den der gefürchtet ist. Denn die Zuneigung der Menschen beruht auf einem Bande der Dankbarkeit, das wegen der schlechten Beschaffenheit der menschlichen Natur abreißt, sobald der Eigennutz damit in Streit gerät: Die Furcht vor Züchtigung aber läßt niemals nach. Es fragt sich, ob es für den Fürsten besser sei, geliebt oder gefürchtet zu werden. Beides wäre allerdings zu wünschen, aber da dies sehr schwer ist und daher eine Wahl getroffen werden muß, so ist letzteres vorzuziehen.<<

**Mittel- und Südamerika:** Der spanische Eroberer Vasco de Balboa (um 1475-1517) durchquert als erster Europäer die Landenge von Darien (im heutigen Panama) und erreicht am 29. September 1513 den Pazifischen Ozean, den er damals als Südsee bezeichnet.

Ab 1513 verlesen die spanischen Eroberer vor dem Beginn von Kampfhandlungen zunächst eine sogenannte Requerimiento des königlichen Indienrates. Diese öffentliche Proklamation fordert die einheimische Bevölkerung zur freiwilligen Unterstellung unter den spanischen Kö-

nig und Zulassung der Mission auf. Am Anfang der Proklamation erklärt ein Dolmetscher, daß der Papst den König von Spanien durch Schenkung zum rechtmäßigen Herrscher von Westindien ernannt hat.

Anschließend folgt eine Kapitulationsaufforderung und die Drohung, die Ureinwohner gewaltsam zu unterwerfen, falls Widerstand geleistet wird (x247/66): >>... Deswegen bitten ... wir euch, ... daß ihr auf unsere Rede hört und eine angemessene Weile darüber berätet; daß ihr die Kirche als Oberherrn der ganzen Welt und den Papst sowie in seinem Namen den König und die Königin, ... unsere Herren, als Oberherren und Könige dieser Inseln und dieses Festlandes kraft der erwähnten Schenkung anerkennt und daß ihr euch einverstanden erklärt und zulaßt, daß die hier anwesenden Ordensbrüder euch das Gesagte erklären und verkünden.

Handelt ihr danach, dann tut ihr recht und erfüllt eure Pflicht gegen Ihre Hoheiten; dann werden wir in ihrem Namen euch mit Liebe und Güte behandeln, euch eure Frauen und Kinder und eure Äcker frei und ohne Dienstbarkeit belassen. ... Wir werden euch in diesem Falle nicht zwingen, Christen zu werden. ...

Wenn ihr es aber nicht tut und böswillig (der Verkündigung des Glaubens) Schwierigkeiten in den Weg legt, dann werden wir, das versichern wir euch, mit Gottes Hilfe gewaltsam gegen euch vorgehen, euch unter das Joch und unter den Gehorsam der Kirche und Ihrer Hoheiten beugen, euch selbst, eure Frauen und Kinder zu Sklaven machen.<<

### **Die Eroberung Lateinamerikas**

Die offizielle Bekanntmachung (Requerimiento) sollte der Eroberung eine Art Rechtsgrundlage verleihen und die Unterwerfung der indigenen Bevölkerung legitimieren. Es handelte sich aber eigentlich nur um eine Aufforderung zur bedingungslosen Kapitulation bzw. um eine verdeckte Kriegserklärung, um den militärischen Angriff, die Unterwerfung und die religiöse Zwangsmission einzuleiten. Nach der direkten oder indirekten Ablehnung begann sofort die gewaltsame Unterwerfung.

Im Verlauf der Eroberung Lateinamerikas zeichneten sich die Konquistadoren durch wilde Entschlossenheit und große Brutalität aus. Sie verfügten meistens nur über eine geringe Anzahl von Söldnern und kämpften immer auf Gedeih oder Verderb, denn sie konnten fast nie Reserven oder Nachschub anfordern. Die Konquistadoren wurden nicht selten von erfahrenen Offizieren beraten oder geführt, die bereits jahrelang in Spanien gegen die Araber gekämpft hatten. Sie kannten im Gegensatz zu ihren Gegnern viele technische und taktische Formen der Kriegsführung.

Die Eroberer schalteten meistens sofort die gesamte Führungsschicht der Einheimischen aus, um längere Kämpfe zu vermeiden. Ferner besaßen die Spanier gepanzerte Rüstungen, Kanonen und Gewehre sowie die in Lateinamerika noch unbekanntesten Pferde und die besonders gefürchteten Bluthunde, die man speziell für die Menschenjagd abgerichtet hatte. Für die Konquistadoren bildeten militärische Eroberung und religiöse Mission eine Einheit. Sie hielten die Eroberung der heidnischen Reiche und die Zerstörung aller Tempel und Kultgegenstände für notwendige Maßnahmen, um die Verbreitung des christlichen Glaubens zu gewährleisten.

Infolge der jahrelangen Unterdrückung und Zwangsherrschaft durch die Azteken und Inka waren die unterworfenen Völker und Stämme gewöhnlich meistens bereit, ihre vermeintlichen Befreier zu unterstützen. Sie beteiligten sich vielerorts mit Hilfstruppen an den Kämpfen und leisteten wichtige Kundschafter- und Trägerdienste.

Da sich der Sold der Eroberer ausschließlich nach der Kriegsbeute richtete, fanden nach Abschluß der Kämpfe regelmäßig systematische Raubzüge statt. Anschließend zerstörten die Eroberer in der Regel sofort alle vorhandenen Tempelanlagen, Kultstätten, Heiligtümer sowie Kultgegenstände und errichteten das Kreuz. Die Geistlichen beteiligten sich zwar naturgemäß an der Zerstörung der heidnischen Kultur, aber sie verhinderten auch vielerorts noch schlim-

mere Ausschreitungen der oftmals entfesselten Konquistadoren.

Im Verlauf der zwangsweisen Christianisierung wurden die einheimischen Religionen nicht nur gewaltsam unterdrückt, sondern man zerstörte grundsätzlich sofort alle heidnischen Tempel und Kultstätten. Die fremden Heiligtümer wurden nicht selten vor der Zerstörung geschändet. Vielerorts errichtete man die neuen Kirchen und Kapellen meistens direkt auf den Fundamenten der zerstörten Tempel oder in unmittelbarer Nähe der alten heidnischen Kultstätten, um den Ureinwohnern die Ohnmacht ihrer Götter zu demonstrieren.

Die Zerstörung der alten Kultstätten und die Götzenaustreibung wurden landesweit systematisch durchgeführt. Der spanische Franziskaner-Bischof von Mexiko, Fray Juan de Zumárraga (1468-1548, 1533 erster Bischof in Mexiko), berichtete z.B. im Jahre 1531, daß er die Zerstörung von 500 Tempeln angeordnet hätte.

Erzbischof Loayza (1498-1575) veröffentlichte in den Jahren 1545-1549 erstmals konkrete Anordnungen für die systematische Zerstörung der heidnischen Kultstätten und die praktische Durchführung der Götzenaustreibung sowie die regelmäßige Kontrolle der missionierten Gemeinden.

Im Jahre 1551 rief das Erste Konzil von Lima zur Bekämpfung des Totenkultes der indigenen Bevölkerung auf und drohte den Götzenanbetern bei der Wiederholung mit harten Strafen (Kahlrasur, Auspeitschung oder Gefängnisstrafe). Die indigenen Völker konnten sich der Zwangschristianisierung zwar meistens nicht entziehen, aber sie waren sehr erfinderisch, wenn es darum ging, ihren Götterglauben und uralte Rituale zu bewahren.

Die Schändung und Zerstörung der alten heidnischen Kultstätten sollten vor allem eine Rückkehr zu den traditionellen Religionen verhindern. Damals wurden jedoch nicht nur alle Tempel zerstört, sondern man vernichtete auch sämtliche heidnischen Schriften, um die Vergangenheit der Ureinwohner auszulöschen. Im Jahre 1562 verbrannten die Eroberer z.B. auf der mexikanischen Halbinsel Yukatan alle Bücher der Maya.

Die spanischen Konquistadoren erbeuteten in Mexiko sowie in Peru riesige Gold- und Silberschätze und entdeckten im Jahre 1545 bei Potosi (im heutigen Bolivien) die größten Silbervorkommen der Welt, aber die Zeit der Konquistadoren war relativ schnell vorbei. Sie waren mehrheitlich als Glücksritter auf eigene Kosten wegen der Gold- und Silberschätze in die Neue Welt gefahren, um reich zu werden. Für diesen Reichtum raubten, mordeten und plünderten sie. Nur wenige Eroberer waren erfolgreich und erwarben große Reichtümer. Die meisten Eroberer blieben erfolglos und verloren nach großen Strapazen ihr Leben.

Falls sich die Konquistadoren nicht gegenseitig umbrachten, wurden sie allmählich durch königliche Beamte ersetzt, denn die Eroberer verfügten meistens nicht über die politischen Fähigkeiten, die man unbedingt benötigte, um ein riesiges Kolonialreich zu ordnen, zu verwalten und zu leiten.

Die Konquistadoren waren letztendlich nur die gewalttätigen Wegbereiter des spanischen Kolonialreiches. Die straff organisierten Verwaltungsstrukturen des Azteken- und Inkareiches ermöglichen es den Spaniern, das riesige Kolonialreich in relativ kurzer Zeit unter ihre Herrschaft zu bringen und die gesellschaftlichen Verhältnisse nach ihren Interessen umzuformen. Viele kleinere indigene Völker und Stämme im östlichen Teil Boliviens, im südlichen Chile, in Nordargentinien und in den Steppen Paraguays, die nicht zentralistisch organisiert waren, sondern lediglich in Dorfgemeinschaften lebten, konnten von der spanischen Kolonialmacht erst viel später unterworfen oder kontrolliert werden.

Nach jahrzehntelangen kontroversen Debatten entwickelten spanische Theologen und Rechtsgelehrte im Jahre 1573 die ersten Grundsätze des Menschen- und Völkerrechts und die spanische Krone beendete gleichzeitig die Conquista.

Die Pacificación (Besänftigung) bzw. das friedliche Vordringen von Missionaren mit Militärschutz in noch nicht eroberte Gebiete blieb jedoch erlaubt und ermöglichte in den Grenzregio-

nen des spanischen Kolonialgebietes weiterhin die Errichtung von sogenannten "Reduktionen" (Indianerprotektorate unter Leitung der Missionarsorden).

Die indigenen Völker Lateinamerikas wurden letzten Endes nicht durch die Kampfkraft der Konquistadoren besiegt, sondern durch die aus Europa eingeschleppten Krankheiten. Die Pocken, Beulenpest, Masern, Cholera, Typhus, Rippenfellentzündung, Scharlach, Diphtherie, Keuchhusten, Grippe, Gonorrhöe, Lungenentzündung, Malaria, Gelbfieber und Ruhr lähmten die Widerstandskraft der indigenen Bevölkerung und führten zu einem furchtbaren Massensterben.

Im Jahre 1518 wurden z.B. die Pocken von spanischen Kolonisten nach Hispaniola (Haiti) eingeschleppt. Von dort aus verbreiteten sich die Pocken sehr schnell und tödlich unter der indigenen Bevölkerung des Aztekenreiches (1520) und des Inkareiches (1525/26).

Die Pocken zogen damals vor den Konquistadoren her und verursachten überall verheerende Epidemien. Die Tatsache, daß die Pocken nur die amerikanischen Ureinwohner töteten und die Eindringlinge verschonten, hemmte zusätzlich den Widerstand der unwissenden Einheimischen. Da sie nicht wußten, daß die Eroberer die Pocken bereits als Kinder überstanden hatten und deshalb immun waren, glaubten die Ureinwohner, daß die Götter der weißen Eindringlinge mächtiger seien. Viele stellten daraufhin den Widerstand ein, ließen sich bekehren und akzeptieren kampflös die Überlegenheit der Besatzer.

Nach späteren Schätzungen überlebten vermutlich nicht mehr als 15 Prozent der ursprünglichen Bevölkerung die Eroberung Amerikas. In Lateinamerika (ohne Brasilien) verringerte sich die Anzahl der ursprünglichen Einwohner zwischen 1492 und 1570 sogar um 45 Millionen Einwohner bzw. um 90 Prozent (x247/69).

Die Conquista orientierte sich zwar zunächst an der ruhmreichen Reconquista (Rückeroberung der islamisch besetzten Teile der iberischen Halbinsel), aber dieser Religionskrieg wurde in der Neuen Welt nachweislich nicht fortgesetzt.

Der christliche Kreuzzugsgedanke und die Mission waren zwar feste Bestandteile der Conquista, aber in erster Linie ging es den Eroberern um wirtschaftliche Interessen.

Für die betroffene indigene Bevölkerung Lateinamerikas brachte die Conquista gravierende politische, wirtschaftliche, kulturelle, religiöse und vor allem existentielle Verluste, während nach der Eroberung Mittel- und Südamerikas der unaufhaltsame spanische Aufstieg zur Weltmacht begann.

Der deutsche Historiker Richard Konetzke schreibt später über die Kreuzzugs-idee als Ursache der Entdeckungen (x235/280-281): >>Es ist üblich geworden, die überseeischen Entdeckungen und Eroberungen der Portugiesen und Spanier als Kreuzzüge zu bezeichnen und darin eine Fortsetzung der Kriege gegen die Ungläubigen auf der Iberischen Halbinsel zu sehen.

Der Kreuzzugsgeist sei durch die Reconquista, die Wiedereroberung der vom Islam beherrschten Gebiete der Halbinsel, bis zum Ausgang des Mittelalters lebendig geblieben und habe in der Unterwerfung der Heiden in überseeischen Ländern weitergewirkt, als die portugiesische Reconquista mit der Besitznahme Algarves (1250) und die kastilische Reconquista mit der Einnahme Granadas (1492) abgeschlossen war. ...

Die Reconquistakriege auf der Iberischen Halbinsel begannen bereits im 8. Jahrhundert, also lange vor der abendländischen Kreuzzugsbewegung, und sind wenig von dem Kreuzzugsgeist beeinflußt worden, der Ende des 11. Jahrhunderts fanatisch erregte Volksmassen zu kriegerischer Wallfahrt nach dem Heiligen Lande und zu unerbittlichem Kampf gegen die Ungläubigen antrieb und der mit der Bezwingung der Herrschaft des Teufels das Reich Christi und der Kirche ausdehnen wollte.

Der Unterschied zwischen Maurenkriegen und Kreuzzügen tritt uns in den steten Streitigkeiten mit ausländischen Kreuzfahrern entgegen, die den spanischen Christen zu Hilfe eilten. Während die fremden Ritter in fanatischem Glaubenshaß die Feinde des Kreuzes gern ausge-

rottet hätten, schützten und schonten die spanischen Könige die unterworfenen muslimische Bevölkerung und schritten gegen das Ausplündern und Niedermetzeln von Mauren und Juden ein. Eine tiefgreifende Kreuzzugsbewegung, die die Reconquista unter die Idee des Heiligen Krieges stellte, hat es auf der Iberischen Halbinsel nicht gegeben. ...

Das alte Kreuzfahrerideal, die Eroberung des Heiligen Landes, mag als unbestimmte Vorstellung oder als Wunschtraum da und dort in Entdeckungsplänen noch fortgelebt haben, aber eine bewegende Kraft für die Erkundung von Ländern jenseits der Weltmeere ist es nicht gewesen.

Einer solchen religiösen Sinngebung der europäischen Ausbreitung versagten sich gerade jene Mächte, die im Mittelalter Träger der Kreuzzugsbewegung waren, die Ritterorden und die Kirche. Keiner der Kreuzritterorden, die sich in Spanien und Portugal niederließen oder dort in den Maurenkriegen neu entstanden, hat sich an den überseeischen Expeditionen beteiligt.

...<<

Der deutsche Historiker Wolfgang Reinhard schreibt später über die Zerstörung der indigenen Hochkulturen durch die Conquista (x244/568): >>Im Laufe der Conquista entwickeln sich bestimmte Verlaufsschemata, die man geradezu "Technik der Conquista" nennen kann ...

Im Lande arbeitet man gerne mit einheimischen Bundesgenossen, als deren Befreier man sich gebärdete, oder wenigstens mit loyalen einheimischen Beischläferinnen. Solche "Kollaborateure" müssen nicht im modernen Sinn als "Verräter" verstanden werden; ihr Verhalten kann auch damit zusammenhängen, daß das auf Abhängigkeit gegründete psycho-soziale System traditionaler Gesellschaften mächtige neue Herren zunächst problemlos zu akzeptieren vermag, trotz deren Exzessen.

Seit Kolumbus war die Festnahme des eingeborenen Herrschers als eine Art Geisel und zwecks Erpressung üblich geworden, spätere Tötung inbegriffen. Das diente planmäßiger terroristischer Einschüchterung der Gegner, ebenso die bekannten Grausamkeiten, Folter und der Einsatz von auf Menschen dressierten Bluthunden, auch wenn dergleichen im Einzelfall individuellen "Bedürfnissen" komplexgeplagter Europäer entspringen mochte. Terror war auch ein Zweck der planmäßigen Schändung von Gräbern und Heiligtümern; neben individueller Bereicherung war beabsichtigt, dadurch die Stärke und Überlegenheit des christlichen Gottes gegenüber den einheimischen Göttern und den Ahnen zu demonstrieren.

Nach den Proklamationen und symbolischen Handlungen der formellen Besitzergreifung bildete deren realen Abschluß die Gründung einer Stadt spanischen Rechts und die Zuweisung von Grundstücken und indianischer Arbeitskraft an die Eroberer. Bisweilen schuf ein Konquistador eine Stadt, um sich dann umgehend durch den von ihm selbst eingesetzten Stadtrat zu weiteren Aktionen bevollmächtigen zu lassen. ...<<

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schreibt später in der Einleitung zum Gesamtwerk "Kriminalgeschichte des Christentums" über die Vernichtung der heidnischen Kulturen durch die katholische Kirche (x324/26-27): >>... Die skrupellose Ausnutzung von Unwissenheit und Aberglauben, wobei der Reliquien-, Heilumbüchlein-, der Wunder- und Legendenschwindel (wissenschaftlich gesagt: die "Umdeutung der historischen Ereignisse im Sinne einer hagiologischen Kausalität": Lotter) Triumphe feiert, lenkt den Blick auf das kulturelle, vor allem erziehungspolitische Gebiet.

Gewiß entstanden durch die Kirchen, zumal die römische Kirche, bedeutende Kulturwerte, besonders Bauten, was gewöhnlich höchst eigensüchtige Gründe hatte (Repräsentation der Macht), sowie auf dem Gebiet der Malerei, was gleichfalls ideologisch bedingt war (nicht endende Illustrationen von Bibelszenen und Heiligenlegenden).

Doch beiseite, daß die vielgerühmte Kulturfreudigkeit im Gegensatz zum kulturellen Desinteresse des gesamten Urchristentums steht, das "nicht von dieser Welt", das voller eschatologischer Geringschätzung derselben war und ihr unmittelbares Ende erwartete, eine fundamen-

tale Täuschung, auch Jesu: die meisten Kulturleistungen der Kirche wurden durch rücksichtsloses Schröpfen der Massen ermöglicht, durch ihr Versklaven und Auspowern von Jahrhundert zu Jahrhundert. Und dieser Kulturförderung steht viel mehr Kulturhemmendes, Kulturvergiftendes und -vernichtendes gegenüber.

Fast überall werden die herrlichsten Adoratorien des Heidentums zerstört, kostbare Bauwerke eingäschert, geschleift, nicht zuletzt in Rom, wo man die Tempelreste als Steinbrüche benutzt, noch im 10. Jahrhundert haufenweise herumliegende Bildsäulen, Architrave, Gemälde zertrümmert, schöne Sarkophage als Waschwannen oder Schweinetröge gebraucht. Auch die grandiose maurische Kultur Spaniens wurde niedergetreten - "ich sage nicht von was für Füßen" (Nietzsche).

Und erst recht ruinierte der Katholizismus in Südamerika - neben vielen Millionen Menschenleben! - weit mehr an größten Kulturschätzen, als er je dort, trotz aller Ausbeutung, schuf.

...<<

Der britisch-nordamerikanische Historiker Geoffrey Parker schreibt später über die Ausbeutung der lateinamerikanischen Gold- und Silbervorkommen (x192/308-309): >> Von 1500 bis 1650 wurden aus den Bergwerken der spanischen Kolonien offiziell rund 181 Tonnen Gold und 17.000 Tonnen Silber nach Europa exportiert, und danach stieg die Produktion noch weiter an; in der portugiesischen Kolonie Brasilien erreichte die Goldausfuhr im 18. Jahrhundert ein Volumen von nicht weniger als 10 Tonnen jährlich.

Das Edelmetall blieb jedoch keineswegs zur Gänze in Europa, sondern ging weiter nach Osten (bzw. Westen), nach Asien. Die meisten in Mexiko und Peru geprägten Pesos fanden sich wieder in den staatlichen Schatzkammern von China, Indien oder Südostasien. Das Problem war, daß in Europa bis zur industriellen Revolution – die einen Rückgang der Warenpreise ermöglichte – nur sehr wenige Güter produziert wurden, die im Osten gewinnbringend verkauft werden konnten.

Die Importe aus Asien – Gewürze, Seidenstoffe und andere asiatische Luxusgüter – mußten in Edelmetall bezahlt werden; daher bestand die Fracht der portugiesischen, holländischen oder englischen Schiffe, die nach Ostindien segelten, zu drei Vierteln aus Silber. Noch im Jahr 1800 akzeptierten die Chinesen keine andere Bezahlung für ihre Waren.

Ohne das billige Silber, das die Indios so reichlich lieferten, hätte Europa demnach auf die Reichtümer Asiens zum Großteil verzichten müssen. ...<<

Der nordamerikanische Historiker David Hurst Thomas berichtet später über die indigene Bevölkerung in der Neuen Welt (x193/105): >>... Einige Wissenschaftler wie der Archäologe und Ethnohistoriker Henry F. Dobyns vertreten den Standpunkt, daß im vorkolumbischen Amerika viele Menschen lebten – 112 Millionen -, die durch Krankheiten aus der Alten Welt praktisch ausgelöscht wurden. Dobyns meint, daß aus einem ersten Kontakt mit Händlern und Entdeckern Epidemien entstanden und sich über beide Amerika verbreiteten, wobei in kürzester Zeit Millionen von Menschen starben, oft noch bevor die ersten europäischen Siedler in die Gegend vorgedrungen waren. Allein in Nordamerika ist laut Dobyns die Bevölkerungszahl von 18 Millionen vor 1492 auf den Tiefstand von 350.000 um 1900 gesunken.

Zu dieser Schlußfolgerung gelangte Dobyns mit Hilfe der historischen Demographie, wobei er sich archäologischer Daten bediente, um die verlässlichsten Bevölkerungszahlen zu ermitteln

...

Dem entgegen stehen die Ansichten von Wissenschaftlern, die meinen, daß die Epidemien weder so weit verbreitet noch so häufig waren, wie Dobyns behauptet. Einige sind der Auffassung, daß im vorkolumbischen Nordamerika nur 2 Millionen Indianer lebten und daß Krankheiten keineswegs ein so entscheidender Faktor waren. Oder sie gehen davon aus, daß die historischen Befunde den Krankheiten vorausgingen, wohingegen Dobyns dafür eintritt, daß die meisten historischen Dokumente nach den Epidemien entstanden und daß die einheimische

Bevölkerung bereits drastisch reduziert und die kulturellen Systeme gründlich verändert waren, als die Europäer ihre Beobachtungen machten und aufschrieben.

Ein Teil der Diskussion dreht sich darum, wie die historischen Dokumente zu interpretieren sind. Manche Wissenschaftler bauen auf die Beweiskraft von Augenzeugenberichten, andere erinnern daran, daß Erzählungen aus dem 16. Jahrhundert mit äußerster Skepsis gelesen werden sollten. Viele meinen, daß nur archäologische Zeugnisse uns ein klares Bild über die indianische Bevölkerung einstiger Zeiten geben können.<<

**Europa, Amerika, Asien, Afrika, Australien: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte des jüdischen Volkes vom 16. bis zum 19. Jahrhundert (x809/-290-292): >>(Juden) ... Politisch und geistig unfrei finden wir zu Anfang des 16. Jahrhunderts die Juden in Arabien, Indien, in der Bucharei (Usbekistan), Tatarei (Mongolei) und in Abessinien. Nordafrika hatten sie schon bei den Verfolgungen auf der Pyrenäischen Halbinsel aufgesucht und sich in den dort zahlreichen Judengemeinden niedergelassen. ... In der Berberei und Algier wurden sie bedrückt, hier seit 1830 unter französischer Herrschaft befreit.**

Die Türkei, wohin sie von Spanien aus sich wandten und große Gemeinden in Konstantinopel, Saloniki, Smyrna, Adrianopel, Damaskus und in anderen Orten bildeten, zeigt uns die Juden als einflußreiche Handelsherren und Fabrikanten, durch die Gunst der Sultane (Selim, Soliman I.) auch zu Staatsämtern (Joseph Nasi, gestorben 1579, sogar zum Herzog von Naxos) erhoben. ...

Unter dem Druck türkischer Beamten haben die Juden in Palästina, untätig und von Unterstützungen lebend, ihre traurige Lage bis heute nicht ändern können.

Nach Italien brachte die bekehrungssüchtige Inquisition harte Judengesetze mit; für die jüdischen Schriften wurden nach Einführung der Zensur die Scheiterhaufen (z.B. in Rom, Venedig, Bologna 1553-60), für die Juden selbst die Ghettos errichtet (zuerst Venedig 1516), in welchen sie mit wenigen Ausnahmen (Padua 1684) vom Pöbel unbehelligt wohnten.

In der Schweiz, wo sie nur in einigen Kantonen geduldet wurden, sind sie aus Basel 1616, Appenzell 1622, Zürich 1634, Schaffhausen 1655 ausgewiesen worden.

Peter I. ließ die Juden in Rußland wieder zu, Elisabeth vertrieb sie (1743), Katharina II. gestattete nochmals ihre Ansiedelung.

Die Juden in Polen, welche während des Mittelalters aus Deutschland Zuwachs erhielten, waren zu Anfang des 17. Jahrhunderts politisch gut gestellt, vermittelten den Verkehr, trieben neben Ackerbau Gastwirtschaft, Handel und Handwerk, blieben unbehelligt von der Zensur und hatten eigene Gerichtsbarkeit. Furchtbar hatten sie während der Kosakenverfolgung unter Chmelnizky (1648-61) in Polen, Podolien, Wolhynien, der Ukraine und Litauen zu leiden.

Vor den Schergen der Inquisition und anderen Peinigern fanden Scheinchristen und Juden in Frankreich (Bayonne und Bordeaux 1550) und in Holland Aufnahme, gründeten in den Niederlanden Gemeinden und wurden Mitbeförderer des blühenden holländischen Handels.

In England fanden ... bei Cromwell Juden wieder Aufnahme (1655), während auf der Pyrenäischen Halbinsel die Autodafé (Glaubensakte, Vollstreckungen von Hinrichtungen) für Ketzer und Juden fort dauerten. Holländische Juden wanderten 1642 nach Brasilien, englische 1639-64 nach Cayenne.

In Deutschland kamen der von der Reformation erzeugte freiere Geist und die Mahnung Luthers (in seiner 1523 erschienenen Schrift "Daß Christus ein geborener Jude sei"), die Juden als Blutsfreunde und Brüder zu behandeln, christliche Liebe an ihnen zu üben, sich ihrer freundlich anzunehmen und sie mit werben und arbeiten zu lassen, den Unterdrückten so bald nicht zu gute.

Man beschuldigte sie immer noch, Hostien geschändet (Joachim von Brandenburg ließ deshalb 1510 in Berlin 30 Juden verbrennen und verwies alle anderen seines Landes) und Christen gemordet zu haben, nahm nur eine beschränkte Zahl auf und vertrieb die anderen oder

duldete sie an manchen Orten gar nicht. Die Zünfte und viele Handelszweige blieben ihnen immer noch verschlossen, die lästigsten und entehrendsten Gesetze behielten Rechtskraft, und die mannigfachsten Abgaben (über 60 verschiedene Steuern) wurden von ihnen erhoben.

Trotz des von Karl V. ihnen gewährten Reichsschutzes wurden sie 1551 aus Bayern, 1555 aus der Pfalz, 1573 aus der Mark, 1670 aus den österreichischen Erblanden vertrieben. Die österreichischen Juden wurden in der Mark von Friedrich Wilhelm II. 1671 aufgenommen. Unduldsame Judenordnungen finden sich noch bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts, so in Preußen 1730 und 1750, in Bayern 1732, Dresden 1746 und 1772, Leipzig 1682 und in Österreich 1755.

Der Anfang ihrer geistigen und politischen Befreiung fällt in das letzte Viertel des vorigen Jahrhunderts. Moses Mendelssohn hat durch seine literarische Tätigkeit zur geistigen Hebung der Juden ungemein viel beigetragen; er hat in einer Zeit, in welcher bereits die Philosophie für die Freiheit der Menschheit eingetreten war, mit gleichgesinnten Freunden, wie Dohm und Lessing, unermüdlich für ihre Besserstellung gearbeitet und durch sein Wirken Emanzipationsbemühungen in Deutschland, Frankreich, England und den Niederlanden angeregt. Die Zeitverhältnisse waren diesen Bemühungen günstig.

Die französische Nationalversammlung, in der Mirabeau für die Juden sprach, proklamierte diese 1791 als französische Bürger. ...

Ist ihr Bürgerrecht auch vorübergehend beschränkt worden (1808), so ist es doch während der Revolutionszeiten (1830 und 1848) nicht geschmälert, sondern erweitert worden (Gleichstellung der Rabbiner mit den übrigen Geistlichen). Gleiche Fortschritte machte die Emanzipation der Juden in Belgien und Holland nach der Vereinigung mit Frankreich, wo ihre vollständige Gleichstellung aber erst durch das Grundgesetz von 1814 ausgesprochen wurde. In demselben Jahr wurden sie in Dänemark emanzipiert.

Die russische Regierung gewährte den Juden (1805-1809) viele gewerbliche Freiheiten, erlaubte ihnen den Besuch höherer Lehranstalten, förderte die Errichtung jüdischer Schulen und gestattete einem Juden aus Sklow, Nahum Funkelstein (1808), die Anlegung jüdischer Kolonien bei Nikolajew, wo Juden., wie in Kaukasien und Grusien, vom Ackerbau leben.

Die harten Maßregeln gegen polnische Untertanen jüdischen Glaubens sind wohl mehr aus politischen als aus glaubensfeindlichen Gründen zu erklären; letzteren verdankten freilich die Petersburger Juden ihre harte Behandlung, die in Kiew ihre Vertreibung (1843). Alexander II. war bemüht, die Lage seiner jüdischen Untertanen zu verbessern; mit seinem Tod (13. März 1881) wurden die russischen Juden rechtlos.

Kaum hatte Alexander III. den Thron bestiegen und Ignatiew zum Minister ernannt, so wurde ein Teil des Zarenreiches von der antijüdischen Bewegung ergriffen. Um die Osterzeit 1881 wurden die Juden im Süden und Westen Rußlands (Warschau, Kiew, Odessa, Jelisawetgrad, Jekaterinoslaw und in anderen Orten) mißhandelt, getötet, beraubt; ihre Wohnstätten wurden verbrannt oder sonstwie zerstört.

Die verfolgten Opfer fanden keinen Schutz der Regierung und wanderten in benachbarte Länder, durch Hilfe ihrer Glaubensgenossen nach Palästina und Amerika; viele Vertriebene wurden später repatriiert. Das 23. Mai 1881 vom Zaren einer Deputation Petersburger Juden gegebene Versprechen, der elenden Lage der russischen Juden ein Ende zu machen, ist noch nicht erfüllt worden.

In Österreich sind die Grundsätze des Toleranzedikts Kaiser Josephs II. von 1782, welche die Hebung des gedrückten Volkes bezweckten, es für Landwirtschaft und Gewerbe, besonders aber für deutsches Leben und deutsche Sitten gewinnen sollten, in der Folge nur langsam zur Geltung gekommen. Heute sind die Juden des österreichischen Kaiserreiches gleichberechtigt mit den übrigen Staatsbürgern.

Deutschland wurde durch die französische Revolution zur Judenemanzipation gedrängt.

Nachdem diese bereits 1808 in den von Frankreich behaupteten deutschen Gebietsteilen erfolgt war, wurde sie auch in Hessen (1808), Frankfurt (1811), in Baden (1808 und 1811) und Preußen durch das Edikt vom 11. März 1812 durchgeführt. Trotz des Art. 16 der deutschen Bundesakte, welcher bestimmte, daß die Lage der Bekenner des jüdischen Glaubens in Deutschland übereinstimmend zu regeln sei, fand eine solche Regelung in den einzelnen Ländern nur langsam statt; während manche Regierungen (Hessen, Mecklenburg, Preußen) die Juden von neuem beschränkten, nahmen ihnen andere (Hannover, Frankfurt, Hamburg) das Bürgerrecht wieder.

Der bessere Teil der Bevölkerung und seine Vertreter sind energisch für die Juden aufgetreten (Braunschweig, Bayern, Baden, Sachsen, Hannover etc.). Württemberg emanzipierte sie 1828, Kurhessen 1833. Der Hauptvorkämpfer für die Emanzipation seiner Glaubensgenossen war Gabriel Riesser. Die deutschen Grundrechte von 1848 bestimmten, daß der Genuß der bürgerlichen oder staatsbürgerlichen Rechte nicht durch das religiöse Bekenntnis bedingt oder beschränkt sein solle, ein Prinzip, welches durch das nunmehrige Reichsgesetz vom 3. Juli 1869, betreffend die Gleichberechtigung der Konfessionen in bürgerlicher und staatsbürgerlicher Beziehung, für Deutschland zur allgemeinen Geltung gelangt ist.

Diese Gleichberechtigung sucht eine seit 1874 nach und nach angewachsene, in politischen Versammlungen, Vereinen, unzähligen Broschüren und Flugschriften, in Zeitungen und Witzblättern gepflegte antijüdische Strömung, unwissenschaftlich Antisemitismus genannt, aufzuheben. Diese Bewegung, die den gesunden Kern der deutschen Bevölkerung nicht infiziert hat, hat sich auch anderen Ländern mitgeteilt, wie die Judenverfolgungen in Rußland und das Drama von Tisza-Eszlar in Ungarn beweisen.

Alle zivilisierten Staaten Europas, Amerikas (in Nordamerika wurden sie schon 1783 emanzipiert) haben ihre jüdischen Untertanen den übrigen Staatsbürgern gleichgestellt oder sind, wie Rußland, wo freilich von den 1882-83 ergriffenen Maßregeln der Regierung nur wenig zu erwarten ist, und die Türkei, noch in diesem Streben begriffen. Rumänien, dessen Israeliten in neuerer Zeit schwer verfolgt wurden, mußte auf dem Berliner Kongreß (1878), um die Anerkennung seiner Selbständigkeit zu erlangen, unter anderem auch seinen jüdischen Untertanen bürgerliche Gleichberechtigung zugestehen.

In den despotisch regierten Ländern Asiens und Afrikas befinden sich die Juden noch meist in gedrückter Lage, und Bedrückungen und Exzesse des Pöbels gegen sie sind auch in der neuesten Zeit aus Damaskus (1840), ... aus Marokko 1861, in den letzten Jahren aus Persien zu verzeichnen.

Mit der Hebung der äußeren entwickelten sich auch die inneren Verhältnisse der Juden, das Gemeindeleben, das Schulwesen und die jüdische Wissenschaft. ...

Die Gesamtzahl der Juden in allen fünf Erdteilen beziffert sich gegenwärtig auf 8 Millionen, wovon ca. 500.000 in Afrika und 750.000 in Asien leben. ...<<